Merseburger Zeitung

Amtliches Organ der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg und des Stadt- u. Landkreises Merseburg

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburg, Kleine Ritterstraße 3; Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

MNZ Mitteldeutsche National-Zeitung

Bezugspreis monatl. 2 RM. zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 26,6 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer monatl. 2 RM. — Der Bezug gilt als verlängert, wenn nicht am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

1. Jahrg. Nr. 242 — Montag, den 2. September 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Harte Schläge unserer Luftwaffe am Jahrestag des Kriegsbeginns

Schwärme von deutschen Bombern über London

England findet keine Ruhe mehr - Ein Alarm folgt dem anderen

Schwere Brandschäden und Feuersbrünste

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 1. Sept. Eine Riesenzahl deutscher Bomber über der Themsemündung, so begann für England der 1. September. Fast ohne Unterlaß bebt die Insel unter den Schlägen der deutschen Luftwaffe. In gleichem Maße, wie sich der Jahrestag des Kriegsbeginnes näherte, steigerte sich auch die Aktivität der deutschen Luftaktion. Besonders London kommt kaum noch zum Atemholen. Am Sonnabend erlebte London nicht weniger als sieben, am Sonntagvormittag bereits wieder drei Alarme. Bei den deutschen Attionen vom Sonnabend ereigneten sich die meisten Luftkämpfe gegen 5 Uhr abends englischer Zeit (18 Uhr deutscher Zeit), als 300 Bomber und Jäger gegen Südost-England und London heranbrausten. Diese Aktion ging dem vierten Londoner Alarm voraus. Der fünfte folgte gleich nach Einbruch der Dunkelheit, als erneut deutsche Flugzeuge die Grafschaft Kent überquerten. Der sechste Alarm kam in der ersten Nachtstunde, der siebente kurz nach Mitternacht.

Aus der Nacht verzeichnen die Engländer Operationen kleiner deutscher Verbände vor allem über dem Industriebezirk Nordwest- und Nordost-Englands, sowie über London. Schäden und Brände in Mittelengland werden zugegeben. An Einzelheiten führt das Kommuniqué des Luftfahrtministeriums schwere Brandschäden in der Nähe einer Stadt Nordwest-Englands an. Nicht alle durch Brandbomben entstandenen Feuersbrünste hätten gelöscht werden können. Auch in Nordwest- und Nordost-England werden schwere Feuersbrünste und Gebäudezerstörungen gemeldet, aus London „einige Schäden".

Neutrale Berichte lassen erkennen, daß die Aktionen in der Nähe von London viel größeren Umfang hatten als ihn die Engländer zugeben mußten. Die deutschen Flieger werden nach den gleichen neutralen Quellen immer kühner. Sie wagen sich in immer geringerer Höhe vor. Die meisten Londoner finden kaum noch Zeit zum Schlafen. Die Luftangriffe gegen England hielten Tag und Nacht an und in London sind die Alarme so zahlreich, daß addiert die unter Alarm verbrachten Stunden ebenso lang sind wie die Ruhepausen. So meldet der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet", daß mit Ausnahme der Mittwochnacht die Deutschen während dieser Woche regelmäßig über London gewesen wären, und zwar von abends 9 und 9½ Uhr bis zum Morgengrauen.

Der Führer bestimmt Stunde der Entscheidung

Die Churchillplutokratie unser letzter Feind - Dr. Goebbels sprach in Kattowitz

Kattowitz, 1. Sept. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntagnachmittag anläßlich der Jahresfeier der Befreiung Ostoberschlesiens auf einer Großkundgebung im festlich geschmückten Kattowitz ein. Bei der Großkundgebung am Nachmittag ließ Reichsminister Dr. Goebbels noch einmal die Zeit vor einem Jahr erstehen, als die Wehrmacht des Führers die Grenzpfähle niedertrat, die der rachsüchtige „Sieger von 1918" wider jedes Recht mitten in deutsches Land hineingepflanzt hatte.

So großes Geschehen umschließe das vergangene Jahr — so setzte Dr. Goebbels im einzelnen auseinander —, als läge ein Jahrzehnt oder mehr zwischen jenem 1. September 1939 und dem heutigen. Kaum vorstellbar sei, daß noch vor wenig mehr als einem Jahr die Scharfmacher in Warschau sich die frechsten Provokationen erdreisteten. Wie grausige Blasphemie wirke es heute, wenn man sich dieser eitlen Großsprechereien von damals entsinne, ihrer maßlosen Ueberheblichkeit, die uns drohte: „Wir wollen die deutsche Armee bei Berlin zerhacken!"

Freilich: von sich aus hätten die Herren in Warschau wohl doch noch nicht den Mut zu ihren frechen Provokationen gefunden. Die edlen Lords in London seien es gewesen, die den Brand schürten und ins Feuer bliesen. Ihr Krieg soll es sein, der hier heranreifte. Aber im Feldzug der 18 Tage sei dann der Brand zertreten und der Spuk hinweggewischt worden. In nicht ganz drei Wochen sei Polen gefallen.

In großen Zügen entwarf Dr. Goebbels dann ein Bild der damaligen politischen Lage. England wollte den Osten und Westen gegen Deutschland aufmarschieren lassen; es hoffte, die Einkreisung, wie einst vor 25 Jahren, zu vollenden.

Aber noch ehe der Waffengang begonnen hatte, sei Englands Plan schon gescheitert gewesen. Denn mit Rußland, um das England durch Monate hindurch geworben, habe der Führer einen Pakt geschlossen, der den natürlichen Lebensinteressen beider Länder entspreche, und der mit Italien im Frieden geschmiedete Bund habe im Kriege seine höchste Bewährung gefunden.

Nachdem Polen in wenigen Wochen niedergeworfen sei, sei der Ausgang des Krieges bereits entschieden gewesen. Denn niemand habe mehr daran zweifeln können, daß in dem nun bevorstehenden Einfrontenkrieg Deutschland der Sieger sein werde. Noch einmal habe in diesem Augenblicke, am 6. Oktober 1939, der Führer die Friedenshand ausgestreckt, aber sie sei zurückgestoßen worden.

„Was würde Frankreich wohl getan haben", so fragte Dr. Goebbels, „wenn es damals schon gewußt hätte, was später kommen würde?" Aber Frankreich habe taube Ohren gehabt, es wollte keinen Frieden, es wollte Krieg und darum sei es zerschmettert worden. Wiederum habe der Führer nach der Niederwerfung Frankreichs England zur Vernunft und Einsicht aufgerufen, aber auch diesmal habe er nur verblendete Ablehnung erfahren.

Heute habe England das Los getroffen, das es uns zugedacht hatte: blockiert und militärisch umschlossen sei die Churchillplutokratie, unser letzter Feind. Diese absterbende Plutokratenschicht wolle und könne unsere neue Welt nicht verstehen.

„Wie diese Plutokratie in England über die Armen herrscht", so rief Dr. Goebbels — und stürmische Zustimmung begleitete diese Worte des Ministers — „so möchte sie in der Welt die besitzlosen Völker beherrschen und ausplündern."

Nur durch ein System feiger Lügen vermöge sich diese dem Untergang geweihte Schicht noch zu halten. Noch versuche sich ein Duff Cooper, der dümmste Minister Europas, darin, aus Niederlagen und Rückzügen glänzende Siege zu machen, aber um die Tatsachen komme England mit solchen unwürdigen Propagandaschwindeleien, die die Welt längst durchschaut habe, nicht herum. Allmählich dämmere auch in London die Erkenntnis, daß England jetzt den „reifenden Krieg" bekomme, den Lord Derby einst den kanadischen Söldnern Englands prophezeit habe.

Einiger und fester zusammengeschlossen denn je stehe das deutsche Volk in diesem Kampf. Es sei sich seiner Kraft und Stärke bewußt geworden, es kenne die Garanten seines Sieges, es wisse sehr wohl, daß es eine Führung habe, um die es die ganze

(Fortsetzung auf Seite 2)

Verbrecherische Zerstörungen

Auf den Spuren britischer „Heldentaten" in Berlin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Sept. Erneut haben die britischen Flugzeuge im Schutze der Nacht die Reichshauptstadt überflogen und aus großer Höhe wahllos Brand- und Sprengbomben auf die Berliner Wohnviertel abgeworfen. Militärisch war auch diese Exkursion der Royal Air Force völlig ergebnislos, und kein Flugplatz, kein Elektrizitätswerk, kein Rüstungsbetrieb wurde getroffen. Die RAF. kann sich auch diesmal lediglich der Beschädigung einiger Berliner Wohnhäuser rühmen, der Zerstörung von Werten, die außerhalb jeder militärischen Verwendbarkeit liegen.

Unbeeinflußt geht das Leben der Reichshauptstadt weiter; die Fabriken arbeiten, der Verkehr fließt reibungslos, normal wickelt sich der Geschäftsverkehr ab. Ueber die nächtlichen Angriffe ist man am frühen Morgen zur Tagesordnung übergegangen. In einigen Straßen der Innenstadt haben Sprengbomben das Pflaster zerrissen und die umliegenden Häuser in Mitleidenschaft gezogen, die Fassaden hier und da leicht „angekratzt". Die Fensterscheiben sind zertrümmert, Türen und Fensterkreuze eingedrückt. Brandbomben haben einen Dachstuhlbrand entfacht, der auf die oberste Etage übergriff. Der Brand wurde bereits während der Nacht gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten sind zum größten Teil beendet. Rauchgeschwärzte Wände, ausgebrannte Zimmer, ein Gewirr durcheinandergerinnener Stangen und verbogener Träger, Splitter in den Straßen geben das Bild der Zerstörung, die ebenso sinnlos wie verbrecherisch ist.

Italiens Beitrag

Zum 1. Jahrestag des Kriegsausbruchs

Von unserem römischen Vertreter

Als am 3. September 1939 der Krieg ausbrach, trat das ein, was der Palazzo Venezia seit München vorausgesehen hatte. Allein die Zwischenzeit reichte nicht hin, Italiens durch die Feldzüge in Abessinien und Spanien in Mittelerdenschaft gezogene Rüstung derart vorbereitet zu sehen, wie es ein schwerer Waffengang, der das Schicksal Europas für Jahrhunderte entscheiden würde, verlangte. Glückliche Umstände strategischer und geopolitischer Natur fügten es dabei, daß Italien im Ministerrat vom 1. September erklärte, Non-Belligeranza im Grunde für seinen Verbündeten, Deutschland, ebenso günstig, wenn nicht besser war als der direkte Kriegseintritt Italiens und damit sofortige Ausweitung des Krieges auf den mittelländischen Raum und Afrika.

Frankreichs Alpenarmee, Englands Mittelmeergeschwader, seine in Afrika und im Nahen Osten stationierten Truppen waren durch die Non-Belligeranza, also eine den Westmächten auf alle Fälle feindliche Haltung nicht weniger und für die Achse auf bedeutend billigere Art gebunden, als wenn Italien sofort am 3. September in den Krieg eingetreten wäre.

Neun Monate lang beobachtete Italien den Fortgang dieses Krieges in einer scheinbaren Untätigkeit, so schwer diese pro forma nach außen aus taktischen Gründen eingenommene Haltung dem Palazzo Venezia mehr als einmal auch scheinen mußte. In Wirklichkeit allerdings arbeitete Italien mit höchster Aktivität und größter Anstrengung an der Vermehrung seines Kriegspotentials, das bei der Annahme von zwei Gegnern im Mittelmeer, England und Frankreich, dringend benötigt wurde. Die zukünftige Entscheidung Italiens im weiteren Verlauf des Krieges war dabei, ohne daß überhaupt von deutscher Seite darauf hingewiesen zu werden brauchte, ebenso durch politische wie ideologische Gesichtspunkte eindeutig festgelegt. In ideologischer Hinsicht war es klar, daß durch den logischen Zwang der Dinge ein etwaiger Erfolg der plutokratisch-demokratischen Westmächte immer eine schwere Niederlage für den Italien beherrschenden Faschismus sein mußte. Politisch aber hätte ein etwaiger Erfolg der Westdemokratien Italiens Verzicht auf die Befreiung aus seinem Gefängnis im Mittelmeer auf mindestens ein halbes Jahrhundert bedeutet und damit für längste Zeit auch den Verzicht auf die dem ganzen italienischen Volke teilhaftigen „nationalen Aspirationen", Tunis, Korsika, Dschibuti, die unumgängliche Notwendigkeiten zur Weiterentwicklung Italiens und seiner Expansion in Afrika waren. Die Haltung Italiens lag also fest, allein die Entscheidung, wann Italien nun mit der Waffe an die Seite Deutschl[illegible] würde, mußte in Würdigung [illegible] erreichenden größtmö[illegible] tisch-politischen [illegible] Achse gefällt wer[illegible]

Es mag [illegible] schen Siege[illegible] dann in [illegible] dem P[illegible] sein, [illegible] Teil [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400902-15/fragment/page=0001

schaftlichen Gebiet auf höchste Touren bringen konnte.

Es war von vornherein klar, daß die Verwirklichung der nationalen Aspirationen Italiens nur an der Seite Deutschlands durchgesetzt werden konnte. Gott schlug jedoch wahrhaftig mehr als einen englischen und französischen Politiker mit Blindheit, die allen Ernstes annahmen, daß Italien seine Haltung nur aus sentimentalen Gründen gegenüber Deutschland einrichte und dementsprechend durch allerlei Mätchen — zu erinnern wäre hier aus der Fülle dieses Materials nur an die Reisen des französischen Senators Bérard, die Tätigkeit Charles-Roux und das verblüffende Auftauchen des Halifax-Sprößlings, Charles Wood, in Rom — umgestimmt werden könne. Die Fehlspekulation lag für jeden, der das Wesen des Faschismus auch nur oberflächlich kannte, klar zutage, allein die Instinktlosigkeit der Westmächte verführte auch dann noch zu Hoffnungen, als es nichts mehr zu hoffen gab.

Das zum Nutzen der Achse taktisch kluge Abwarten Italiens gab Rom mit dem fast gleichzeitig mit der einsetzenden Kapitulation Frankreichs erfolgenden Kriegseintritt Italiens die Möglichkeit, alle seine Kräfte für den in Aussicht stehenden Endkampf gegen England selbst zu konzentrieren. Italiens Beitrag stellt sich am ersten Jahrestag des Kriegsausbruches so dar, daß mit dem Fall Englands durch deutsche Kampfaktionen der Zusammenbruch des britischen Empire, soweit es das englische Afrika-Reich angeht, zwangsläufig verbunden wird. Mit anderen Worten wird also den Londoner Machthabern der letzte verzweifelte Ausweg genommen werden, von Kanada aus mittels des Empires den Krieg effektiv weiterführen zu können, da der Fall des englischen Afrika-Reiches die Schließung aller Wege nach Indien heißt.

Grundsätzlich aber muß jedem Deutschen klar sein, daß nur in der oberflächlichen Betrachtung das erste Kriegsjahr sich für Italien auf drei Monate Kampfhandlungen beschränkt, in Wahrheit aber Italiens Beitrag zum Kampfe Großdeutschlands während der neun Monate der italienischen Nonbelligeranze um nichts weniger groß und wichtig war als die direkte Kriegsaktion Italiens selbst.

Die Bilanz Italiens Kriegführung stellt sich am 3. September 1940 folgend dar: 1. Totale Abschnürung Englands vom Mittelmeer; 2. schwere Schläge gegen die englischen Positionen im mittelländischen Raum; 3. beginnender Zusammenbruch des britischen Empire durch den Sturm auf seine afrikanische Schlüsselstellung (Somali und Sudan, in Zukunft Aegypten).

Mit diesem Fazit nimmt Italien mit berechtigtem Stolz an den ungeheuren Erfolgen seines Waffenbruders Deutschland teil. An dem größten im Entstehen begriffenen Werk des Dritten Reiches, dem Bau des neuen Europas, hat Italien einen hervorragenden Anteil.

Reichsminister Funk eröffnete Wiener Herbstmesse

Wien, 1. Sept. Im Festsaal des Wiener Konzerthauses ist am Sonntag die Wiener Herbstmesse eröffnet worden. Der Betriebsführer der Wiener Messe begrüßte die Ehrengäste, an ihrer Spitze Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsleiter Dr. Ley u. a.

Nach der Begrüßung hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine großangelegte Rede, in der er u. a. ausführte: In wenigen Tagen, am 9. September, wird es vier Jahre her sein, daß unser Führer Adolf Hitler den zweiten Vierjahresplan verkündet und den Reichsmarschall Hermann Göring mit dessen Durchführung beauftragt hat. Man hat im Ausland diese umwälzende und alle Lebens- und Schaffensgebiete umfassende Wirtschaftsordnung lange Zeit als Utopie bezeichnet. Der grandiose Erfolg unserer Arbeit ist heute, nach vier Jahren, vor der ganzen Welt in der eindrucksvollsten Weise offensichtlich geworden. Daß die deutsche Wehrmacht heute mit den besten Waffen und der größten Luftflotte der Welt am Kanal und Atlantik steht, daß das „rohstoffarme Deutschland" die großartigen Möglichkeiten der motorisierten Kriegsführung ohne Rücksicht auf den gewaltigen Materialverschleiß bis zur letzten Konsequenz — weit besser als seine Gegner — ausnutzen konnte, das ist das Verdienst des Vierjahresplanes.

Nun setzen die Engländer offenbar ihre letzte Hoffnung auf die produktionsstörenden Wirkungen der Luftangriffe. Wenn Herr Churchill in diesem Punkt „Erfahrungen" hat, so haben wir unsere Erfahrungen. Das Festland befindet sich heute einem Zustand, in dem an [illegible] und herangegangen [illegible]rn, über die der [illegible] ird der Pro[illegible]. Dieser [illegible]t. [illegible]eidenden [illegible]skraft [illegible] ein[illegible]te [illegible]d

Flug in brennender Maschine

Flammenfackel rast über den Kanal - Bravourstück eines deutschen Flugzeugführers

Von Kriegsberichter Jütte

... (PK.) 1. Sept. An der schmalsten Stelle des Kanals gegenüber Englands Küste. Die Dunstschicht, die bis zum Spätnachmittag den ganzen Himmel bedeckte, hat sich bis zur Mitte des Kanals zurückgezogen, ohne den Blick auf Englands Küste freizugeben. Das Meer aber ist in strahlende Sonne getaucht.

Luftkampf

Ein Brummen in den Lüften läßt ahnen, daß hoch oben deutsche Fliegerverbände feindwärts fliegen. Nur dann und wann sieht man mit dem Glas in dem tiefen Blau des Himmels die Flugzeuge, die aber stets sehr rasch den Blicken wieder entschwinden. Das bisher gleichmäßige Brummen wird vermischt mit an- und abschwellenden Motorengeräuschen: Luftkampf. Es ist unmöglich, in den winzigen, toll durcheinanderkurbelnden Punkten die eigenen Jäger von den Maschinen des Feindes zu unterscheiden. Deutlich ist auch das Geknatter der Maschinengewehre und der Kanonen zu hören. Von der englischen Küste her dringt dazwischen dumpfes Dröhnen: die Bomben unserer Kampfflieger haben ihr Ziel erreicht.

Mitten im Kanal steigt unvermittelt eine Wassersäule, umgeben von mehreren kleineren Fontänen, in die Höhe. Ein englischer Jäger hat wieder einmal die Ueberlegenheit unserer Messerschmittmaschinen zu spüren bekommen und ist auf Nimmerwiedersehen im Meer verschwunden. Droben aber in den Lüften geht der Luftkampf unentwegt weiter.

Ein winziger roter Punkt

Da taucht plötzlich am Rande der über der Insel und dem Kanal lagernden Wolkenbank ein winziger roter Punkt auf, der sich rasch Frankreichs Küste nähert. Nun sieht man es deutlich: es ist ein Flugzeug mit brennendem Motor! Jetzt erkennt man auch die Formen: es ist eine Do 17. Noch befindet sich die in Brand geratene Maschine weit vom Lande entfernt über dem Kanal. Aber schnurgerade führt der Kurs zur Küste. Wie gelähmt steht man unten: man weiß, daß sich in diesem brennenden Flugzeug vier Kameraden befinden, denen keine Hilfe gebracht werden kann. Was für ein ganzer Kerl muß doch dieser Flugzeugführer sein, der offensichtlich nur ein Bestreben hat: seine Kameraden möglichst nicht über See abspringen zu lassen, sondern an Land in Sicherheit zu bringen.

Jetzt ist die Maschine in der Nähe der Küste. Da wird unter ihr ein winziger weißer Punkt sichtbar, der sich rasch aufbläht. Der erste Flieger ist aus dem brennenden Flugzeug — das inzwischen einer Fackel gleicht — abgesprungen. Einige Sekunden später schwebt ein zweiter Fallschirm in der Luft und gleich darauf ein dritter. Wird er in dem brennenden Feuerschwert den Flammentod finden? Noch fliegt die Do gerade gestreckt landeinwärts. Nun ist sie über dem Festland und geht in die Kurve.

In dem gleichen Augenblick springt deutlich sichtbar der Flugzeugführer ab — der vierte Fallschirm entfaltet sich und schwebt langsam zur Erde nieder. Mit einer schwarzen Rauchfahne stürzt Bruchteile von Sekunden später das jetzt vollkommen in Flammen stehende Flugzeug steil in die Tiefe. Eine riesige Rauchwolke kennzeichnet die Stelle, an der der Aufschlag erfolgt.

Rasche Bergeltung

Auf See ist inzwischen mit unglaublicher Schnelligkeit das Rettungswerk für die abgesprungenen Flieger eingeleitet worden. Noch hat der erste Mann nicht die Wasserfläche berührt, da setzt auch schon die Seenotmaschine auf, da flitzen Schnellboote — die sich zufällig in der Nähe befinden — heran und retten die übrigen Kameraden.

Noch steht wie ein schwarzer Pfeil der Qualm der abgestürzten Maschine über der Aufschlagstelle, da wird zwei Kilometer entfernt eine zweite Rauchsäule sichtbar. Sie stammt von einer Spitfire, die von deutschen Jägern abgeschossen worden ist. Es ist aber nicht irgendein Engländer, sondern ausgerechnet die Maschine, die unser Kampfflugzeug gejagt hat. So haben unsere Jäger rasche Vergeltung geübt! Noch mehr als über den Abschuß dieser Spitfire freut man sich aber die Tatsache, daß alle vier Insassen aus dem deutschen Kampfflugzeug sich in Sicherheit bringen konnten. Deutsche Flieger haben wieder einmal echten Fliegergeist bewiesen.

Der Bericht des OKW.:

133 britische Flugzeuge vernichtet

In drei Tagen über 100000 BRT versenkt - Britischer 15000t-Hilfskreuzer torpediert

Berlin, 1. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte den modernen britischen Hilfskreuzer „Dunvegan — Castle" von 15 000 BRT. Mit diesem Erfolg hat die deutsche Unterseebootwaffe innerhalb drei Tagen über 100 000 BRT. versenkt.

Am 31. August und in der Nacht zum 1. September unternahmen unsere Kampf- und Jagdflieger überraschende Vorstöße gegen die britischen Inseln. Flugplätze in den Grafschaften Kent und Essex, Hafenanlagen und Docks an der Themse-Mündung und in Liverpool, Luftrüstungswerke in Mittelengland wurden mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände zeigten die große Wirkung der Angriffe. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf 116 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Das Bombenwerfen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht flogen britische Flugzeuge ins Ruhrgebiet und gegen Berlin ein und warfen an mehreren Stellen Bomben, die aber nur ganz geringen Sachschaden anrichteten. Militärische Ziele sind nirgends getroffen worden. Das Abwehrfeuer unserer Flak hinderte die feindlichen Flugzeuge beim Angriff auf Berlin am Bombenabwurf über dem Stadtgebiet. Einige Bomben fielen außerhalb der Stadt in freies Gelände.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 133 Flugzeuge, von denen 116 im Luftkampf, drei in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen und 14 am Boden zerstört wurden. Es gelang ferner, 74 Sperrballone zu vernichten. 32 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Englischer Geleitzug bombardiert

Italienischer Vorstoß in Kenia - Buna wurde besetzt

Rom, 1. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer ist ein feindlicher Geleitzug von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Ein Dampfer ist getroffen und schwer beschädigt worden.

Unsere Kolonialtruppen haben Buna, das 90 Kilometer von Moyale gelegene bedeutende Karawanenzentrum von Kenia, besetzt. Der Feind hat Luftangriffe auf verschiedene Ortschaften der Cyrenaika durchgeführt, bei denen es insgesamt sieben Tote und Verwundete gab, sowie auf Ostafrika, wo drei Tote und fünf Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen zu beklagen sind. Die Materialschäden sind nicht bedeutend.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz von Cagliari (Sardinien) wurden ein Flugzeug des Kommandogeschwaders sowie zwei am Boden befindliche Flugzeuge getroffen und beschädigt. Es gab keine Toten oder Verwundeten."

Gegen die Churchill-Plutokratie

(Fortsetzung von Seite 1)

Welt beneide und von der es nichts und niemand trennen könne. Deutschland besitze die tapferste, bestausgerüstete Armee, die Sieg an Sieg an ihre Fahnen geheftet habe, es sei völlig blockadefest geworden und ernährungspolitisch so gesichert, daß die Hoffnungen, die England auch diesmal wieder auf den „General Hunger" gesetzt habe, unter allen Umständen zum Scheitern verurteilt seien.

Während uns mächtige Bundesgenossen zur Seite ständen, stünde England heute allein. Vergebens hoffe es, daß ihm doch noch ein Helfer erstünde, und ebenso vergebens sei die Hoffnung, daß es sich in den Schutz der Herbstnebel werde verkriechen können.

Die Stunde des Gerichtes komme unerbittlich heran, und auch England müßte aus der Entwicklung der letzten Jahre bereits die Erkenntnis gewonnen haben, daß der Führer immer dann anzugreifen und zuzupacken pflege, wenn die rechte Stunde gekommen sei. In letzter Zeit erweckten manche englische Stimmen allerdings den Eindruck, als ob man es in London gar nicht mehr werde abwarten können. Diesen übereifrigen Herren werde die deutsche Wehrmacht zu gegebener Zeit die Antwort nicht schuldig bleiben. Der Führer bestimme die entscheidende Stunde, und das heiße, daß er sich auf sein Volk verlassen könne.

Die Heimat wisse, daß es nichts höheres im Leben eines Volkes gebe als das Blutopfer, zu dem seine Soldaten täglich und stündlich bereit seien. Aus dieser Haltung heraus seien die stolzesten Siege unserer Geschichte errungen worden. Der Ruhm des deutschen Soldaten erfülle die Welt.

Rumänien über die Garantie

Bukarest, 1. Sept. Am Sonnabendabend hielt Außenminister Manoilescu eine Ansprache über den rumänischen Rundfunk, in der er u. a. folgendes ausführte:

Ich kehre mit schmerzerfüllter Seele aus Wien zurück. Wir müssen aber sagen, daß es kommen mußte, wenn wir die politische Lage kennen und das Werk unseger eigenen Politiker berücksichtigen, die in den letzten Jahren nicht nur nichts voraussahen, [illegible]ndern auch nichts sahen.

Manoilescu verwies darauf, daß der [illegible]spruch vorwiegend von dem Gedan[illegible]r Gebietsabtretung ausgeht [illegible]ht, wie es das rumänische Ziel vor [illegible]iedsspruch gewesen sei, von dem Ge[illegible]des Bevölkerungsaustau[illegible] Wenn auch — so erklärt Manoilescu [illegible]thnographische Prinzip nicht das ein[illegible]tmotiv des Schiedsspruches gewesen [illegible]ürde diese Tatsache doch gelindert durch die Minderheiten-Bestimmungen des Schiedsspruches.

Manoilescu ging dann auf die Grenzgarantien ein und bezeichnete diese als eine europäische Tatsache von größter Bedeutung. Er erklärte: Außer der Slowakei, die ein kleiner und Deutschland unmittelbar benachbarter Staat ist, hat die Achse bis jetzt keine Garantie gegeben. Ich möchte jedoch besonders unterstreichen, daß diese Garantie, die kategorisch, umfassend und ohne Vorbehalt ist, sich gegen niemanden richtet, sondern nur die Aufrechterhaltung des Friedens und die Unversehrtheit Rumäniens bezweckt. Rumänien wird diese Garantie nicht benützen, um seine Beziehungen zu seinen Nachbarn zu stören oder diese herauszufordern.

Die ungarisch-rumänische gemischte Militärmission zur Regelung der mit der Uebergabe der durch den Wiener Schiedsspruch an Ungarn gefallenen Gebiete zusammenhängenden Fragen ist in Großwardein zusammengetreten.

Der ungarische und der rumänische Außenminister faßten an den Reichsaußenminister Drahtgramme.

London gibt zu:

„Dunvegan Castle" verloren

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 1. Sept. Die englische Admiralität hat jetzt zugegeben, daß der Hilfskreuzer „Dunvegan Castle" (15 000 BRT.) torpediert und versenkt worden ist. 260 Ueberlebende, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, konnten an Land gebracht werden. Ueber die Umstände und den Ort der Versenkung schweigt sich die Admiralität aus. Sie erwähnt, daß sich das Unglück im Nordatlantik ereignet habe.

Englisches Flugzeug über holländischer Insel abgeschossen

Amsterdam, 1. Sept. Einer ANP.-Meldung zufolge ist in der vergangenen Nacht ein britisches Aufklärungsflugzeug über der Insel Nozenburg von der deutschen Flak abgeschossen worden. Das Flugzeug stürzte brennend ab.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Berlin, 1. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: Major Wendenburg, Kommandeur einer Panzerabteilung; Hauptmann Friedmann, Kommandeur einer Artillerieabteilung; Hauptmann Schwarting, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Möller, Ordonnanzoffizier einer Infanteriedivision; Leutnant Steger, Zugführer in einem Infanterieregiment; Leutnant Dietz, Zugführer in einem Schützenregiment.

Wie „News Chronicle" aus Indien meldet, hat der Provinzkongreß der Kongreßpartei in Cawnpur die Mitglieder der Partei aufgefordert, systematisch gegen das Verbot der militärischen Ausbildung Opposition zu üben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400902-15/fragment/page=0002

Stadt Merseburg

Der erste September

Wie im Fluge sind die Augusttage dahin. Vielleicht sind sie so schnell vergangen, weil sie für Städter und Landbewohner so betriebsam waren. Viele Erwachsene, aber auch Jugendliche und Kinder, in unserer Stadt halfen den Bauern bei der Ernte. Mitten im Sommer soll man keine verstühte „Sachsmusik" machen, doch September ist nun einmal nicht August, und wenn auch wie bei uns jetzt die meisten Felder abgeerntet sind, tritt das herbstliche Bild von selbst langsam hervor, zu dem nun einmal die Stoppelfelder gehören. Langsam beginnen sich schon die Blätter an Baum und Strauch zu färben oder dürr zu werden, ja, hier und da raschelt schon etwas Laub unter den Füßen des Spaziergängers. Unsere Merseburger liegen sich aber auch am 1. September den Sommer noch nicht nehmen. Sie erholten sich durch Spaziergänge am Sonntag reichlich und statteten gelegentlich auch der Nachbarstadt Merseburg einen Besuch ab. Hier wäre ganz interessant, die Frage aufzuwerfen: wie weit geht eigentlich der Merseburger? Nicht in Anstand und Sitte, wo ihm nichts nachgesagt werden soll, sondern beim Spazierweg! Es ist keine besondere Überraschung für die Kenner Merseburgs, daß verschiedene Merseburger, die kolz auf ihre Stadt sind, nur selten „aus dem Bau" kommen und manche Gegend wie das Heimatmuseum oder den Exerzierplatz seit Jahr und Tag nicht wieder gesehen haben, wohingegen ihnen die Umgebung Trebnitz oder Leuna besser bekannt ist. Daß wir noch nicht in Merseburg herbstlich eingestellt sind, zeigte auch der gestrige Sonntag. Es ging auch hinaus in unsere Bäder, vor allem aber die Jugend war mit Eifer und Erfolg bei ihrem HJ.-Schwimmen im Waldbad Leuna. Sonst gab es noch die eine oder andere sportliche Angelegenheit, u. a. den Wettkampf der Betriebsgemeinschaft Bunawerke auf dem 96er Platz und mancherlei Spiele. Unsere Hundesklichter aber zeigten auf dem Preußenplatz, was der deutsche Schäferhund leisten kann. Still, aber nicht tot, verlief im Übrigen der erste September, ein Tag zum Ausspannen und Feiern, zur Erholung vom Tagewerk. A. S.

Zum Gedenktag 1940

Gedenken an die Merseburger Altveteranen.

In der Festung Sedan, die wiederum von deutschen Soldaten erobert wurde, weht heute die Hakenkreuzflagge von der Zitadelle. Vor nunmehr siebzig Jahren wurde hier der den deutsch-französischen Krieg entscheidende Sieg errungen und die Bahn freigemacht für die Lösung der deutschen Frage durch Bismarck, dessen begonnenes Werk das Diktat von Versailles überdauerte, um dann von Adolf Hitler zur Vollendung geführt zu werden. Mitten im Kriege um die Sicherung des deutschen Lebensraums für alle Zukunft weilen heute unsere Gedanken bei den Männern, die einst alle sich mit Leib und Leben einsetzten, wie heute ihre Enkel wieder angetreten sind in bester deutscher Soldatentradition, erfüllt von dem Feuer der nationalsozialistischen Idee.

Wie alljährlich gedenkt auch in diesem Jahre der Kreiskriegerverband Merseburg im NS-Reichskriegerbund der Väter. Heute vormittag um 10 Uhr wird Kreiskriegerführer Pg. Kobbe mit seinem Stabe einen Kranz am alten Kriegerdenkmal niederlegen. Im Anschluß wird er den noch lebenden drei Alt-Veteranen Müller, Domin und Frauenheim die Ehrengabe der Stadt und ein kleines Angebinde des Kreiskriegerverbandes überreichen.

Ortsgruppe Merseburg-Flugplatz

Der für heute, Montag abend, angesetzte Schulungsabend für alle Amts-, Zellen- und Blockleiter, Walter und Warte der Ortsgruppe fällt aus.

Die Domstufen noch gesperrt

Der Durchgang von der Domprobstei zum Neumarkt über die Domstufen ist vorläufig noch gesperrt. Die Ausbesserungsarbeiten an dem Stallgebäude haben bereits begonnen. Die Sperrung wird in Kürze beseitigt werden, um den Weg wieder freigegeben.

Verdunkelung: Montag 19.47 Uhr bis Dienstag 6.13 Uhr. Mondaufgang Dienstag 7.52 Uhr; Monduntergang Dienstag 20.09 Uhr.

Die Front der Heimat im ersten Kriegsjahr

Die deutsche Frau erfüllt in der Heimat ihre Pflicht

Die NS.-Frauenschaft-Deutsches Frauenwerk im Kreise Merseburg half überall

NSG. Die Frauen der NS.-Frauenschaft haben die Parole der Reichsfrauenführerin, die sie von Anfang des Krieges stellte, verinnerlicht. „Vorbild Führer" lautet sie. Mit selbstverständlicher Tapferkeit hat sich die Frau eingesetzt, gesetzt an, wo sie gebraucht wird, weil sie weiß, was Arbeit heißt, und schafft so mit für die Belange des Volkes.

Die Aufgaben der nationalsozialistischen Frau sind in Kriegszeiten größer und verantwortungsvoller denn je. Fangen wir bei der Hausfrau an. Der Mann ist an der Front. Sie allein ist verantwortlich für das ganze Hauswesen. Sie weiß, daß es gerade im Kriege mehr als sonst darauf ankommt, daß jeder Verbrauch im Haushalt zweckmäßig und den Verhältnissen zu entsprechen hat. Als gute Beraterin steht ihr die Abteilung des DFW. „Volks- und Hauswirtschaft" zur Seite, und zwar auch die Einrichtung von Beratungsstellen. Hier kann sich jede Hausfrau Auskunft holen über die Einteilung und richtige Verwendung der ihr zugeteilten Lebensmittel. Tausende von Rezeptbüchern und Küchenzetteln kommen zur Verteilung. Außerdem ist der Hausfrau die Möglichkeit gegeben, in Kursen die Rezepte unter guter Anleitung auszuprobieren. Ferner gibt die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft über zweckmäßige Verwendung von Seife- und Waschmittel Auskunft.

Und dann die Nähstuben. Hier ist es jeder Frau und Mutter möglich, Neues aus Altem herzustellen.

Die Nachbarschaftshilfe ist wertvoll

Die Abteilung Hilfsdienst hat in der Kriegszeit viele Aufgaben bekommen. In erster Linie die Nachbarschaftshilfe. Die Frauen, die hier helfen, sind zahlenmäßig kaum zu erfassen. Hier wird bei einer Wöchnerin, dort bei einer erkrankten Mutter Pflege gebraucht. Die Kinder der berufstätigen Mutter brauchen Aufsicht und Betreuung. Wo kein NSV.-Kindergarten ist, ist die Kindertube der NS.-Frauenschaft. Die Mutter kann in aller Ruhe ihre Einkäufe besorgen, denn ihre Kinder sind gut aufgehoben.

Der kalte Winter brachte manche Schwierigkeiten für alte Leute. Die Wasserleitung war eingefroren, der Schnee war zu beseitigen, Kohlen lagen vor der Haustür. All das haben die Frauen der NS.-Frauenschaft und schon halfen sie. Auch dann sah man sie mit beiem Kaffee geben, denn die Politischen Leiter veranstalten in ihrer Freizeit bei grimmiger Kälte die Gruben und freuten sich gewiß über einen warmen Trunk. Beim Nachbar, Bäckermeister L., ist ein Wasserrohrbruch, die unteren Räume stehen unter Wasser. Schnelle Hilfe ist nötig. Mit Eimern und Lappen bewaffnet, naht man die Frauen, die die Ortsfrauenschaftsleiterin aufgefordert hat, laufen, und in kurzer Zeit ist der Schaden behoben.

Überall greifen die Frauen ein

Der Landdienst braucht schnellstens 45 Strohsäcke. Auf dem schnellsten Wege sind sie genäht und gestopft. Und das auf dem Lande! Vorbildlich arbeiten die ländlichen Ortsfrauenschaften. Der ganze Einsatz wird gemeinsam mit der NSV. durchgeführt. In den NS.-Kindergärten helfen die Kindergruppenleiterinnen. In den Nähstunden werden die gesammelten Kleidungs- und Wäschestücke, die die Frauen vorher geeinigt haben, neu hergerichtet. Für einen Kindertransport werden die Begleiterinnen benötigt. Für Kinder aus anderen Gauen muß Suppe oder Kaffee gekocht werden. Brote geschnitten. Pflegestellen müssen geworben werden. Auf dem Bahnhof ist der NSV.-Bahnhofsdienst eingerichtet und wieder ist es die nationalsozialistische Frau, die den Dienst versieht. Sie kennt seine Schwierigkeiten und Lasten. Rein, sie kann ohne sie nicht leben. Gespendetes Obst und Gemüse muß getrocknet oder eingekocht werden. Rückgeführte bedürfen der Betreuung. Sie brauchen Betten, Kleidungsstücke usw.

Zu all diesen Arbeiten sind aber auch Frauen und Mädels, die nicht der NS.-Frauenschaft angehören, aufgerufen. Sie haben nicht die nötigen Erfahrungen und Kenntnisse für diese Mitarbeit. In wenigen Tagen können sie sich das nötige Rüstzeug holen in den Kursen des Mütterdienstes. Ununterbrochen laufen die Kurse, die besonders für diese augenblicklichen Aufgaben eingerichtet sind.

Hilfe auf dem Lande

Auf dem Lande wird Hilfe gebraucht. Die Bäuerin muß den Mann ersetzen und braucht im Haushalt Hilfe. Der Flachsfarb ist bis an den Rand gefüllt. In einem Beutel zusammengepackt, wird alles in die Stadt geschickt und hier flicken und nähen die Frauen der NS.-Frauenschaft und geben es der Bäuerin schranktertig zurück. Aber auch auf dem Felde und im Garten ist Hilfe nötig. 10 Morgen Schoten pflücken, Kartoffeln auflesen, Getreide stauchen. Ist ist es ungewohnte Arbeit, aber alles wird geschafft. Wird diese Arbeit bezahlt, dann stellen die Frauen den Erlös dem DRK. zur Verfügung.

Auch die Behörden wenden sich, wenn sie Hilfe nötig haben, an die NS.-Frauenschaft. Es wird bei der Lebensmittelkartenausgabe, in den Schuhumtauschstellen, bei der Metallsammelstelle, in der Abgabestelle für getragene Kleidungsstücke geholfen. Auch in den Besuchsstellen sitzt die Frau der NS.-Frauenschaft.

Der Kaufmann und der Handwerker ruft uns zur Hilfe, denn durch die Lebensmittelkarte sind ihnen Mehraufgaben entstanden. Viele Frauen ersetzen den Politischen Leiter.

Für unsere Soldaten

Gern und freudig helfen unsere Frauen den Soldaten. Waschen, flicken, kochen, nähen, backen. Mit allen Sorgen suchen die Soldaten die Ortsfrauenschaftsleiterin auf. Eine Reviersuse muß eingerichtet werden. Der Raum wird geschrubbt und geputzt. Die nötigen Betten — Federbetten — werden herangeschafft. Auch Wäsche muß dazu gespendet werden und die Frauen geben aus ihren eigenen Beständen. 10 000 Paar Soldatenstrümpfe trotteten eine Frauenschaft auf, damit sie in einer Strickfabrik neu angestrickt werden konnten. Zu Weihnachten brachte manche Frauenschaft zusammen mit der Jugendgruppe und Kindergruppe den Soldaten eine Weihnachtsfreude in die Bunker. Kinder der Kindergruppe hatten im Herbst Ähren gelesen und aus dem eingetauschten Mehl waren Stollen gebacken worden. Auch fehlte nie der Tannenbaum. Die leuchtenden Augen der Kinder waren für die Soldaten eine besondere Freude. Quartiere für die Wehrmacht stellten die Frauen zur Verfügung. Dankesbriefe beweisen, wie dankbar die Soldaten der NS.-Frauenschaft für die Hilfe sind.

Viel Sorge und Liebe wird den Verwundeten zugewendet. Blumen, Spiele, Bücher, Zeitschriften, Kuchen, Zigaretten werden in die Lazarette gebracht. Die größte Freude haben die Frauen, wenn sie die Verwundeten zu einigen fröhlichen Stunden einladen können.

All das zeigt, daß die Frau aus den bitteren Lehren des Weltkrieges gelernt hat. Sie weiß heute, wo die Arbeit der Männer die Ergänzung der Frau braucht. Sie stellt sich bei jedem Appell zur Verfügung und all ihre Arbeit erhält ihren Adel, weil sie von einer höheren Idee durchstrahlt wird.

„Bombenhagel über England"

Die neue Sonderwochenschau lief in Merseburg an

Ob jung, ob alt, ob arm oder reich, mit den großen Ereignissen der Zeit geht bei uns jeder mit. Wie im Rundfunk die Nachrichten und besonders der deutsche und italienische Wehrmachtsbericht bei den Hörern im Vordergrund des Interesses stehen, wie in der Tageszeitung zuerst die politischen Seiten selbst von Lesern, die sie früher nur überflogen, heute gründlich studiert werden, so packt den Filmbesucher am meisten die aktuelle Wochenschau.

Das kam rein äußerlich auch gestern wieder durch den guten Besuch bei der Wochenschau-Sondervorstellung im „Lichtspielhaus Sonne" zum Ausdruck. Restlos waren die Zuschauer von den Bildereindrücken aus dem Zeitgeschehen gefesselt. Es ist ungeheuer, was sich an Ereignissen heute in einem kurzen Zeitabschnitt alles abspielt. Wochen und Monate machen Geschichte, die sonst Jahrhunderte brauchte. Über die Filmkunst zu staunen, die uns die unvergängliche „Vergangenheit" so gegenwartsnahe erleben läßt, haben wir leider schon verlernt.

Auch diese Sonderwochenschau stellte eine glückliche Verbindung der jüngsten mit den etwas weiter zurückliegenden Geschehnissen dar, die nur zu begrüßen ist. Der Vorbeimarsch der deutschen Truppen in Frankreich, der Führer in Paris begeistert uns alle immer von neuem wieder, ebenso die Aufräumungsarbeiten im besetzten Gebiet und die bewundernswerten Leistungen der Organisation Todt, wie das herzliche Einvernehmen mit dem großen Vaterland, das von Anbeginn an im deutschen Elsaß herrschte. Die Erinnerung an die Behandlung der deutschen Gefangenen, wie an die schwarze Schande, an die farbigen „Soldaten", in Wahrheit widerliche Unholde, ist es immer gut, sich von neuem einzuprägen, weil wir hart bleiben müssen. Hierher gehört auch das Treiben der plutokratischen französischen Flüchtlinge, die, ihre „Wohlhabe" mit Matratzen und anderm sorgsam bedeckend, auf den Landstraßen lange Kolonnen bilden.

Daß es uns nicht an Benzin fehlt und wir in jeder Weise diesen Krieg siegreich durchstehen werden, diese Tatsache paßt zusammen mit dem Blick auf die Herstellung von Kanonen und Eisenbahngeschützen. Ebenso ist der Geleitzug von Stukas ein gewaltiges Lied von der Arbeit der deutschen Rüstungsindustrie und dem gigantischen Rhythmus des Krieges, dessen durchschlagende Wucht von deutscher Seite bestimmt wird. In diesen Rahmen paßt auch der Einsatz unserer Flieger an der Front, der in einem schönen Bildausschnitt gezeigt wird, vor allem aber auch der Bombenhagel über England. Hier sehen wir, wie die deutsche Waffe zuschlägt, hier sind wir mitten im gewaltigsten und entscheidendsten Kampf über dem Kanal bei einem Angriff auf einen Geleitzug und beim Tiefangriff über Englands Küste. Der Bericht ist um so interessanter, als er vom Gegner aufgenommen wurde von einem Schiff, das später in deutsche Hände fiel. „Es kann nur einer siegen, und das sind wir", mit diesem Bewußtsein erfüllen uns auch die Bildberichte der neuesten Sondervochenschau, die im übrigen u. a. auch des verstorbenen Erfinders des Fernsehens, Dr. B. Rostow, gedenkt. A. S.

Der Kriegs-Kraftfahrschein

Ausbildungslehrgänge bei der NSKK.-Motorstandarte 38

Der Kriegs-Kraftfahrschein bildet die Grundlage für die Einteilung zu den Kraftfahrtruppen der drei Wehrmachtsteile bei der Musterung zum Heeresdienst. Ausgehend von der Tatsache, daß der rasche, siegreiche Vormarsch unserer Wehrmacht in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich von der hervorragenden Motorisierung unserer Armee beeinflußt wurde, werden in Zukunft bei den Musterungen für die Einteilung zu den Kraftfahrtruppen, d. i. Panzertruppen, Kradschützen usw., solche Wehrdienstfähige bevorzugt herangezogen werden, die im Besitz des Kriegskraftfahrscheins sind, dessen Erwerb in den Wehrstaffeln der NSKK. kostenlos erfolgen kann.

Wehrfähige, ungediente Männer im Alter von 18—45 Jahren, die den Erwerb des Kriegs-Kraftfahrscheines anstreben, erhalten bei Eignung als NSKK.-Anwärter in den Wehrstaffeln der NSKK.-Einheiten in besonderen Lehrgängen zunächst eine Ausbildung im Schießen und Geländedienst, wie er im Rahmen der vormilitärischen Wehrerziehung verlangt wird. Anschließend folgen besondere Lehrgänge der kraftfahrtechnischen Ausbildung, entsprechend den Anforderungen der Wehrmacht. Nach Abschluß dieser Ausbildung erhält der NSKK.-Anwärter den Kriegs-Kraftfahrschein und den vormilitärischen Ausbildungsschein, die die Grundlage für die Ausmusterung zu den Kraftfahrtruppen sind.

Anmeldestellen (schriftlich) sind für das Gebiet der Motorstandarte 38, die die Motorstaffeln I/M 38 = Kreis Halle-Stadt, II/M 38 = Kreis Saalkreis, III/M 38 = Kreis Bitterfeld, IV/M 38 = Kreis Delitzsch, V/M 38 = Kreis Merseburg umfaßt, die NSKK.-Motorstandarte 38, Halle, Königstraße 58.

Der Spielplan des Mitteldeutschen Landestheaters

Zahlreiche neue Kräfte verpflichtet — Drei Uraufführungen in Bad Lauchstädt — 500 Vorstellungen im Gau

Das von Intendant Hanns Mühlinghaus geleitete Mitteldeutsche Landestheater Halle, das in der letzten Spielzeit rund 225 000 Volksgenossen im Gau Halle-Merseburg bei sich zu Gast sah, geht mit einer Reihe neuer Mitglieder und einem künstlerisch sehr beachtlichen Spielplan in die neue Spielzeit hinein. Wie bisher, wird das Goethe-Theater in Bad Lauchstädt Erstaufführungsstätte sein, anschließend wird der Gau bespielt. Insgesamt sind 500 Vorstellungen vorgesehen; von 70 Spielverbänden waren bereits Anfang Juli 400 Vorstellungen fest abgeschlossen. Vergleichsziffern zu früheren Jahren — 1938/39 zählte man 185 000 Besucher — bestätigen eine auch Theaterfreudigkeit, die auch auf dem Lande trotz des Krieges sehr stark zugenommen hat.

Mit der Geschäftsführung ist Gustav Wulfert beauftragt worden. Dramaturg ist Dr. K. F. Reinking. Als neue Darsteller werden wir kennen lernen: die Damen Elisabeth Blacha (jugendliche Heldin und Liebhaberin), Ingeborg Hufenbach (Naive und muntere Liebhaberin), Gladys Meincke (2. Sängerin), Edith Röhner (Heldin und Salondame), Ruth Schönrich (2. Soubrette), dann die Herren Adie Gerlach (Chargenspieler), Ernst Gräßbenner (jugendlicher Liebhaber), Raischko Guschtukoff, Jr Bulgare (Tenor), Karl Heinz Harder (jugendlicher Held), Otto Köhler (Chargenspieler), Josef Leidinger (Charakterchargen), Rudolf Moller (1. Operettenbuffo), Robert Rathke (Chargenspieler), Rudolf Seiß (jugendlicher Held und Charakterliebhaber), Kurt Teunner (jugendlicher Liebhaber) und Eitel Sierhub (Opern- und Operettentenor). Als Gäste sind vorgesehen: Hans Herbert Fiedler, Friedrich Otto Fischer, Walter Grabenitz, Elisabeth Grunewald (Halle), Fritz Hofbauer, Josef Kelm, Karl Friedrich Koch, Wilh. Michael Mann, Betty Sörensen, Georg Vöge und Walter Zinsel. Wie bisher wirkt mit das Städtische Orchester Weißenfels unter Georg Haunt.

Die neue Spielzeit beginnt am 10. September mit dem Lustspiel „In sechs Wochen ist Hochzeit" von Otto Stoeckel. Der Spielplan umfaßt ferner die Operette „Das Mädchen aus der Fremde", von dem aus Naumburg gebürtigen Arno Vetterling vertont, die Komödie „Liebesbriefe" von Felix Lützenkirch, das Schauspiel „Der Prinz von Homburg" von Kleist, Walter Kollos musikalisches Lustspiel „Frauen haben das gerne", ein sündendes Kriminalschauspiel „Die weiße Königin" von J. Paul Czech, Kollos Operette „Drei alte Schachteln", das Lustspiel „Die Ballerina des Königs" von Rudolf Presber, das Lustspiel „Trockenturnus" von Kurt Bartfeldt, das Lustspiel „Großer Herr auf kleiner Insel" von Scheu und Stiffer, die Oper „Tiefland" von Eugen d'Albert, die Operette „Zigeunerliebe" von Lehár und einen Tanzabend, bei dem auch noch ein Singspiel gegeben wird. Daneben werden drei Uraufführungen herauskommen, und zwar ein Lustspiel, ein Schauspiel und eine Lustspiel-Operette, über die zur Zeit noch die Verhandlungen gehen.

Die Besucherorganisation liegt bei der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Dr. W. H.

Ausstellung heimischer Künstler in Merseburg

Auch unsere Stadt Merseburg hält daran fest, in der Kriegszeit die Kulturaufgaben weiter zu erfüllen. Das beweist nicht nur die Arbeit der NSG. „Kraft durch Freude", die längst, wie wir bereits berichteten, auf dem Gebiete der Feierabendgestaltung für alles in der kommenden Spielzeit vorgesorgt hat, sondern auch die Bestellung der Werke heimischer Künstler im Malereiplatzl auch hier in Kunstgewerbe. Die [illegible] Mitte Merseburg zu e[illegible]

Mit den K[illegible] Kunstausst[illegible] Herr [illegible] stellu[illegible] au[illegible] K[illegible] [illegible] F[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400902-15/fragment/page=0003

Der Zimmergefreite und der General

Im zweiten August-Heft der deutschen Marine-Zeitung „Die Kriegsmarine" finden wir den folgenden Aufsatz, der sich mit dem kaltblütigen Einsatz eines jungen Merseburgers beschäftigt:

Es ist die Schicksalsnacht des verwegen-kühnen deutschen Unternehmens, das englischem Zugriff in Dänemark und Norwegen in unerhörtem Einsatz sieghaft zuvorkam.

Während die Kampfgruppe, der die Besetzung Oslos als Aufgabe gestellt war, unaufhaltsam die batteriegespickte Enge, die der Schwere Kreuzer „Blücher" den Kameraden als tapferer Winkelried aufbrach, nordwärts steuernd passiert, liegt der Kreuzer selbst zu Tode getroffen und im Sinken begriffen mit schwerer Schlagseite regungslos. Flammen und Rauch brechen aus dem Schiff, das Zischen ausströmenden Dampfes tönt über Deck, vergebens versuchen die Löschmannschaften der lodernden Glut Herr zu werden, die reißend um sich greift und den ganzen Kreuzer mit höllischer Glut erfüllt.

Mitten durch den Lärm der Brände und die knappen Zurufe der schwer arbeitenden Männer tönt die ruhige Stimme des Kommandanten: „Alle Mann von Bord!"

Ruhig, mit der disziplinierten Haltung, die von jeher den Deutschen in höchster Gefahr auszeichnete, treten die Seeleute an, die Gebirgsjäger, Vorgesetzte und Untergebene. Ruhig helfen sie sich gegenseitig in die Schwimmwesten, machen sich klar zum Sprung in das eiskalte Fjordwasser, das rauschend und gurgelnd in die schweren Trefferlöcher der norwegischen Landtorpedobatterien dringt.

Ein General, aufrecht, vom flackernden Licht der Feuerbrände gespenstisch beleuchtet, setzt zum Sprung an. In Ledermantel und hohen Reitstiefeln will er von Bord.

Das sieht ein Matrose, ein Zimmergefreiter, der selbst im Begriff ist, das sinkende Schiff zu verlassen. Er schüttelt den Kopf, im Mantel will der General von Bord? Das geht doch nicht, das ist doch unmöglich! Hier muß er helfen, er, der Seemann dem Kameraden von der Armee. Der Gefreite eilt hinüber, knallt die Hacken zusammen und sieht den erstaunt sich umdrehenden General offen ins Gesicht:

„Herr General! Das geht nicht! So gehen Sie unter, Sie müssen Mantel und Stiefel ausziehen, sofort, Herr General, ehe es zu spät ist!"

Mit einer Handbewegung will der General den Eifrigen abwehren aber der hat schon den Mantel gefaßt, reißt an den Knöpfen, zieht das schwere Leder von den Schultern des Vorgesetzten und kniet im nächsten Augenblick auf dem mehr und mehr sich neigenden Deck, zerrt an den engen Reitstiefeln und zieht sie mit mächtigem Rucken herunter.

Ist noch Zeit? Wird er nicht selbst zu spät den Absprung finden, unter das sinkende schwere Schiff geraten? Einerlei: hier ist ein Vorgesetzter, ein Kamerad der älter ist als er, der Zimmergefreite; sind sie nicht Kameraden, Soldaten, müssen sie sich nicht gegenseitig helfen, müssen nicht gerade die Jüngeren, Gewandteren, Geübteren dafür sorgen, daß die älteren Offiziere heil hinüberkommen an die rettende Felsküste, sie, die im Kampf zu planen, zu leiten und zu führen haben?

Der General lächelt. Willig läßt er es geschehen, daß der Gefreite selbstlos und geschickt nun ihm, dem zur See Unerfahrenen, beispringt. Mit schnellen Fingern verschnürt der Gefreite — irgendeinen Tampen hat der echte Seemann stets zur Hand! — Mantel und Stiefel zu einem

Zimmer-Gefreiter Gerhard Drese

geb. am 2. 11. 1920 in Merseburg. Er trat am 31. März 1939 als Freiwilliger bei der Kriegsmarine ein. Seine Eltern wohnen Elisabethstr. 4.

dichten Bündel, drückt es dem General in die Hand und zeigt ihm, wie er das Paket als Rettungsfloß benutzen kann. Dann springen sie beide, der General und der Gefreite, über Bord und schwimmen an Land, das sie beide trotz Kälte und Strömung glücklich erreichen.

Es war der Zimmergefreite Gerhard Drese, der hier, in der Untergangsnacht seines Schiffes, Klugheit, Haltung und echte Kameradschaft bewies, einer von vielen, deren Taten in jener Nacht später einmal vom Geist unserer Soldaten, Matrosen und Gebirgsjäger künden werden.

F. D. Busch.

(Mit Genehmigung des Verfassers.)

Schreibweise bei Straßennamen

Merseburgs Straßenschilder müssen überholt werden

Durch Erlaß des Reichsinnenministeriums sind für die Schreibweise von Straßennamen folgende Grundsätze aufgestellt worden:

Wird „Straße" und so weiter mit einem einzelnen Personen- oder Sachnamen verbunden, so werden beide Wörter zusammengeschrieben, zum Beispiel Hindenburgstraße, Oberbrücke, Bahnhofstraße.

Ist der Straßenname als Eigenschaftswort von einem Orts-, Ländernamen oder dergleichen abgeleitet, so ist stets getrennt, ohne Bindestrich, zu schreiben, zum Beispiel Berliner Straße.

Ist das Bestimmungswort dagegen unverändert geblieben, so darf der Straßenname nicht getrennt werden: Elsaßstraße, Anhaltstraße, dagegen Elsässer Straße, Anhalter Straße.

Steht vor „Straße" ein Eigenschaftswort, so ist dieses groß und für sich zu schreiben, zum Beispiel Breite Straße.

Die Glieder einer Straßenbezeichnung werden durch Bindestriche verbunden, wenn Straße und so weiter mit zwei oder mehreren Eigennamen verbunden wird wie Adolf-Hitler-Platz, Hermann-Göring-Straße.

Dieser Erlaß des Reichsinnenministers wird auch eine Überprüfung der Merseburger Straßenschilder zur Folge haben müssen, denn unsere Straßenschilder entsprechen diesen Grundsätzen zum Teil nicht, so die Kleine Ritter Straße, die in Zukunft Kleine Ritterstraße geschrieben werden muß. Überhaupt ist es mit dem Bindestrich so eine eigene Sache, meist ist er dort, wo er nicht hingehört, dann wieder fehlt er, wo er vorhanden sein müßte, wie in der jungen von-der-Recke-Straße, die statt der drei Bindestriche keinen aufweist.

Von heute auf morgen kann das natürlich nicht geändert werden, denn es gibt im lieben Vaterlande Städte, in denen die Fehler noch stärker auftreten als in Merseburg, aber einmal werden die Grundsätze des Ministerialerlasses verwirklicht sein und die Schulkinder spüren nicht mehr den Unterschied zwischen Theorie und Praxis.

Sammeln als Bildungsaufgabe

Arbeit der KdF.-Sammlergruppen auch im Kriege

Vor zwei Jahren wurde im Amt Feierabend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Sachgebiet für Sammelwesen geschaffen, dem die Aufgabe zugewiesen wurde, Sammlergruppen in allen Gauen, Kreisen und in fast allen größeren Orten des Reiches einzurichten. Daneben wurde auch der planmäßige Aufbau von Sammlergruppen in den Betrieben durchgeführt. Zweck dieser Maßnahmen war, das Sammelwesen als Beschäftigung am Feierabend zu verwenden und vor allen Dingen den wirtschaftlich[illegible]n Möglichkeiten zu eröffnen, die ihnen [illegible] erreichbar waren. Bis zum Kriegs[illegible] die Zahl der bestehenden Sammler[illegible]ma 120[illegible]ht werden. Natur[illegible]us Briefmarken[illegible]as Sammeln [illegible]storischen [illegible]heutige [illegible]ebem [illegible]der [illegible]sitz [illegible]r-

letzten Zeit gelungen, auch auf dem Gebiete der Briefmarkenkunde hervorragendes zu leisten. Zur Zeit werden die Arbeiten des kommenden Winters vorbereitet, und zwar unter Berücksichtigung der politischen Bedeutung dieser Aktion: der Sinn für geschichtliche Vorgänge wird durch sie geweckt und gefördert. So reiht sich auch der Sammler in die vielen Maßnahmen zur nationalpolitischen Erziehung ein, die im Vordergrund aller Bildungsbestrebungen der NSG. Kraft durch Freude steht.

Schadenersatz bei kriegszerstörten Gebäuden

Der Reichsinnenminister kündigt in einem Erlaß an, daß die Vorschrift der Sachschädenfeststellungsverordnung, wonach der gemeine Wert (Veräußerungswert) maßgebend ist, demnächst auch für die Fälle der völligen Zerstörung von Gebäuden dahin abgeändert werden wird, daß von den Wiederaufbaukosten, gegebenenfalls unter Abzug eines Betrages „neu für alt" auszugehen ist. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister wird daher angeordnet, daß [illegible]s auf weiteres Feststellungsbescheide über Schä[illegible]n an zerstörten Gebäuden auf der Grundlage [illegible]gemeinen Wertes nicht zu erlassen sind.

Zur Ermöglichung eines baldigen Wiederaufbaues können schon jetzt Vorauszahlungen [illegible]führt werden, wenn ein Neubau unter den [illegible]nwärtigen Umständen möglich und volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist und wenn die Vermeh[illegible]der Vorauszahlung für die Zwecke des [illegible]aues durch geeignete Anordnungen [illegible] Vorauszahlungen können in ge[illegible]en je nach dem Fortschreiten [illegible]werden.

Verbraucherricht- und Erzeugerhöchstpreise

Der Oberpräsident — Preisbildungsstelle — in Magdeburg hat folgende Verbraucherrichtpreise und Erzeugerhöchstpreise im Wirtschaftsgebiet Sachsen-Anhalt ab 31. August festgesetzt:

Kopfsalat 9 (5), Spinat 16 (10), Blumenkohl mind. 250 mm Gr. I *41 (*24), mind. 180 mm Gr. II *33 (*19,5), mind. 100 mm Gr. III *22 (*12), unter 100 mm Gr. IV *12 (*6), Kohlrabi — Gr. I *9 (*5). Gr. II *8 (*4), Gr. III *7 (*3), ohne Laub 9 (5), Frühwirsing 9 (4), Frühweißkohl 7 (2,25), Frührotkohl 10 (5), Haus- und Schlangengurken *23 (*14), Essiggurken 3—6 cm 23 (14), 6—9 cm 13 (8), Einlegegurken 9—15 cm 11 (6,5), über 15 cm 9 (5), Salatgurken 9 (4), Senfgurken 9 (4), Tomaten im Preisgebiet A 17 (10), im Preisgebiet B 20 (12), Schoten 24 (15), grüne Bohnen o. F. 19 (11), m. F. 15 (9), Wachsbohnen o. F. 22 (13), m. F. 19 (11), Stangenwachsbohnen 23 (13,5), Möhren, Rankaiser 7 (3), Pariser 8 (3,5), Radieschen, runde *6 (*3), lange *7 (*4), Würzburger *13 (*8), Rettich, gewaschen, 6—10 cm Durchm. Gr. I *12 (*7), 3—6 cm Durchm. Gr. II *9 (*5) Petersilie, grün (15), Petersilienwurzel mit Laub (Bd. je 10 St.) *13 (*8), Dill bis 15 cm lang (20), über 15 cm lang (5), Bohnenkraut (9), Sellerie ohne Laub 14 (8,5), mit Laub mind. 100 mm Durchm. *196 (*120), mind. 80 mm Durchm. *157 (*100), mind. 50 mm Durchm. *95 (*60), Porree über 40 mm Durchm. *48 (*30), mind. 35 mm Gr. I *40 (*25), mind. 10 mm Gr. II *16 (*10), Zwiebeln 10, Gartenbrombeeren 44 (30), Mirabellen 36 (24), Renekloden, gr. grüne 33 (22), reife 30 (20), Edelpflaumen I 24 (16), Pflaumen II 18 (12), Spillinge und sonstige III 10 (6), Hauszwetschen, versandreif 20 (13), hartreif 14 (9), Apfel, Cox-Orange-Renette 44 (30), Apfel und Birnen 36 (24), Wiesen-Champignon Sammlerpreis 40, Pfifferlinge 30, Steinpilze 40, Maronen 20, Waldbrombeeren 25.

Die angemessenen Verbraucherrichtpreise je ½ kg, * = je Stück oder Bund in Rpf. sind unter Beachtung der festgesetzten Handelsspannen und eines Durchschnittsfrachtsatzes errechnet und berücksichtigen den Absatz über Groß- und Einzelhandel bei Bezug aus dem Gebiet Sachsen-Anhalt.

Landkreis Merseburg

Unfall beim Überholen

dp. **Göhren.** Als ein beladener Kohlenzug am Sonnabend unweit unseres Ortes den einen vor ihm fahrenden Kohlenlastzug überholen wollte, kam ein Kraftwagen ihm entgegen. Um nicht zusammenzuprallen, bog der überholende Wagen so weit nach rechts, daß er den anderen in den Straßengraben drückte. Ein umgefahrener Straßenbaum, eine beschädigte Überfahrtsbrücke, Reifen und Federbruch waren die Folgen.

Die Kreypauer Wolfsjagd

Sie fand vor 55 Jahren statt.

r. **Kreypau.** Man schrieb Jänner 1885 und es waren kalte Tage, an denen es einem schon bis ins Gebein frieren konnte, aber was war das gegen das Gefühl, einen Wolf in der Flur zu wissen? Die Eltern getrauten sich nicht, ihre Kinder in das nächste Dorf zu schicken, denn wenn der Schnee die Flur bedeckt, wird so ein Wolf hungrig sein. Man wende nicht ein, daß es Anno 1885 keine Wölfe mehr in Deutschland gegeben habe. Hier lag der Fall anders. Vor acht Tagen — das war Mitte Januar — hatten die Zeitungen berichtet, daß einem Menageriebesitzer in der Oder- und Spreegegend ein Wolf entsprungen sei, und den hatte ein wackerer Holzfuhrmann aus Porbitz (Oriteil von Dürrenberg) gesehen, wie der Wolf zähnefletschend an Rindern und seinen Rössern vorübergejagt war. Über diese Sorge eines Dorfes mußte behoben werden. Dazu waren schließlich die jagdfreudigen Nimrode da. Am Sonntagnachmittag traten fünf Schützen an und mehrere wackere Männer gingen unerschrocken als Treiber mit ins Göhlitzscher Holz, wo das Untier hausen sollte. Nach langem Suchen findet man eine verdächtige Spur. Aber Wolfspuren sind das nicht! Es sind schon richtige „Bärlatschen". Große Beratung. Nein, ein Zurück gibt es nicht. Ein ganz verwegener Treiber hat sich weit vorgewagt und plötzlich ruft's aus dem Busch: „Sie iffer, hie iffer!" und paff, da knallt es schon. Hurra, er ist getroffen. Des beruhigt die erregten Gemüter ganz ungemein. Aber wo ist er geblieben? Noch steh'n die Jäger alle stumm, tritt keiner aus den Reih'n." Da — zwei Treiber sehen den Blessierten durch die Büsche schleichen. Schon geht die Hatz von neuem los, aber der Verfolgte rettet sich in einen Fuchsbau. Bis in die späte Nacht geht das Graben ohne Erfolg. Betrübt ziehen die Jäger heim, es ist kein Anlaß zu einer Jagdfeier. Am Montagmorgen wird weitergebuddelt, und schließlich hat man ihn — einer ganz gewöhnlichen — Fuchs. — Das ist die Geschichte von der Kreypauer Wolfsjagd.

Bekannter Lützener verstorben.

le. **Lützen.** Am Freitag ist Pg. Ernst Mosengel verstorben. Eine allen Lütznern gut bekannte Persönlichkeit, „Onkel Ernst", ein Hamburger Jung, hat Abschied nehmen müssen für immer. Er war einer von denen, die immer da waren, wenn sie gebraucht wurden. Manche Blumendekoration bei Partei-Veranstaltungen ist unter seinen Händen entstanden, bei den Filmveranstaltungen der Partei war er immer treuer Helfer. Aber auch viele Privat-Haushalte werden ihn vermissen, denn man muß die Gärten schon suchen, in denen er es nicht gewesen ist, der dort die Bäume und Sträucher verschnitten hat oder den ganzen Garten in Ordnung hielt. Immer eifrig und mit dem nötigen Humor ist er bis zum 70. Lebensjahre rüstig und tätig gewesen. Nach kurzem Krankenlager schloß ein arbeitsreiches Leben ab.

Weiblicher Arbeitsdienst.

le. **Lützen.** Zum ersten Male war in Lützen Musterung zum weiblichen Arbeitsdienst. Meist zeugten frohe Gesichter von der herrschenden guten Stimmung, und nur dort waren trübe Mienen, wo Zurückstellungen erfolgten und die Einberufung noch einige Monate auf sich warten läßt. — Ob es wohl stimmt, daß auch einige Mütter ihre Töchter zu diesem Wege begleiteten?

Schluß mit dem Bad!

le. Das Lützener Sommerbad hat seine Pforten geschlossen. Für viele Wasserratten eine traurige Nachricht, aber einmal mußte doch dieser Tag heranrücken und da hilft es weiter nichts, als sich auf das nächste Jahr freuen. Der Besuch war jedenfalls in diesem Sommer sehr gut.

Gemeinde Leuna

25 Jahre bei der J. G. Farbenindustrie.

rd. **Leuna.** Heute feiert der Werkmeister, Pg. Alois Kupper, wohnhaft in Daspig, Dürrenberger Straße 100, das silberne Dienstjubiläum bei der J. G. Farbenindustrie. Der Jubilar ist weitesten Kreisen bekannt geworden als Vereinsführer des großen Turn- und Sportvereins Leuna.

Deutsche Jugend stählt sich

Abschluß des Leistungswettkampfes des Stammes 3/302, Bad Lauchstädt

io. **Bad Lauchstädt.** Der Leistungswettkampf des hiesigen Stammes der HJ., der am 5. Mai begann, fand nunmehr sein Ende. Seine Dauer erstreckte sich also auf ein Vierteljahr. Nachdem am Vormittag des gestrigen Tages die Unterführer des Stammes und Jungstammes mit guten Ergebnissen ihren Fünfkampf ausgefochten hatten, fand am Nachmittag um 15 Uhr im Gasthof Schwerdt, Schotterey, die Abschlußkundgebung statt. Sie begann mit dem Fahneneinmarsch und dem Vorspruch „Volk und Erde, das sind die Wurzeln, aus denen wir unsere Kraft ziehen wollen." Ein schneidiger Marsch des Spielmannszuges schloß sich an. Der Führer des Stammes 3/302, Obergefolgschaftsführer Schleicher, nahm hierauf das Wort zur Begrüßung und zeigte noch einmal den Sinn des nun vergangenen Leistungswettkampfes auf. Dann erfolgte der Bericht über die Leistungen, die zum großen Teil als erfreulich anzusehen sind. Durch ein aus sechs Aufgaben bestehendes System wurden die für die Beurteilung maßgebenden Punkte ermittelt. Zu den sechs Aufgaben gehörten Leistungsmarsch, Reichssportwettkampf, Alarmappell, Lager und Fahrt, Kriegsbetreuung und Leistungsbücher. Mit einer Gesamtpunktzahl von 1361 ging die Gefolgschaft 11 (Bad Lauchstädt) als Sieger hervor. An zweiter Stelle: Gefolgschaft 14 (Angersdorf) mit 1285 Punkten; dritte Gefolgschaft 13 (Zöroladen) mit 676 Punkten; 4. Gefolgschaft 12 (Schafstädt) mit 520 Punkten und 5. Gefolgschaft 15 (Delitz a. B.) mit 397 Punkten.

Gleichzeitig wurden für besondere Leistungen auf dem Gebiete der Kriegsbetreuung Kameradschaftsführer Keil, Oberkameradschaftsführer Enthardt, Oberkameradschaftsführer Kaßler und Kameradschaftsführer Ronneberg sowie dem Oberkameradschaftsführer Bartold für besonderen Einsatz während des ganzen Leistungskampfes besondere Preise zuerkannt. Die Prämiierung des Jungstammes nahm dessen Führer, Fähnleinführer Kloß, vor.

Bestes Fähnlein war Fähnlein 11 mit 1020 P., 2. Fähnlein 14 mit 901 P., 3. Fähnlein 15 mit 900 P., 4. Fähnlein 13 mit 897 P. und 5. Fähnlein 12 mit 753 P.

Nach Abschluß der Berichte sprach für die Ortsgruppe Obersturmführer Pg. Hesse. Er wies die jungen Kameraden darauf hin, daß jeder Wettkampf eben, weil es ein Kampf ist, den vollsten Einsatz der Person und die Rücksichtslosigkeit und Härte gegen sich selbst zur Voraussetzung hat. Daran sollten vor allem die Jungen denken, die diesmal nicht unter den Siegern sind. Auch über die Worte des Vorspruches sollten alle Jungen Gedanken machen. Die Aufnahme des Punktes Kriegsbetreuung in das Leistungsprogramm zeigt die Erfüllung des Willens, denn das Opfertum des deutschen Menschen besonders jetzt in der Kriegszeit beweist, daß die Kraft dazu eben aus dem Blut und Boden des Volkes entspringt. Der Kampf ist das Lebenselement der Jugend, und je härter er ist, desto höher wird der Charaktergehalt, darum setzt sich jeder junge Kamerad nach Kräften ein zum Wohle Deutschlands.

Der Rede des Obersturmführers folgte die Überreichung der Preise für die Einheiten sowie der Leistungsbücher und Leistungsabzeichen an die einzelnen Kameraden. Nach einem Marsch des Spielmannszuges fand die Kundgebung mit der Führerehrung und dem Fahnenausmarsch ihr Ende.

Die Führerschaft des Stammes und Jungstammes blieb jedoch noch beisammen, da der kommissarische Bannführer Pg. Schuster noch erwartet wurde. Er richtete nach seiner Ankunft Worte der Anerkennung, aber unter Hinweis auf die völkische Notwendigkeiten auch Worte der Ermahnung an die Führerschaft, in dem Bestreben, die Jugend zu führen und zu erziehen, nicht nachzulassen und alles zu tun, damit der Führer aus der Jugend heraus einmal die Menschen bekommt, die Deutschland braucht, um seine überragende Stellung in der Welt zu behaupten.

Aus dem Geiseltal

Veranstaltungsplan der NSDAP.

gg. **Großkayna.** Von der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP sind für den Monat September 1940 folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Mittwoch, 4. 9., 15 und 20.15 Uhr: Film: „Grenzfeuer" (CT-Kino).

Donnerstag, 5. 9., 20.15 Uhr: Ortsgruppenstabssitzung („Kasino").

Montag, 9. 9., 18 Uhr: Besprechung der NSV. Walter (Aula).

Montag, 16. 9., 20 Uhr: Frauenschaftsversammlung (Aula).

Donnerstag, 19. 9., 20.15 Uhr: Dienstappell der Politischen Leiter (Aula). — Uniform anlegen!

Montag, 23. 9., 20 Uhr: Theaterabend „Kraft durch Freude" (Gasthof Ohme). — Näheres wird noch bekanntgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400902-15/fragment/page=0004

Deutschland besiegt Finnland 13:0 (8:0)!

In Leipzig erlebten 35 000 Zuschauer ein großartiges Spiel der deutschen Fußballnationalelf

Die Reichsmessestadt Leipzig hatte dem achten Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland einen guten Rahmen gegeben. Rund 35 000 Zuschauer wohnten in dem mit den Fahnen Deutschlands und Finnlands sowie Dänemarks des dänischen Schiedsrichters Dr. Remke geschmückten VfB.-Stadion in Probstheida dem Kampfe bei. Beide Mannschaften traten in den erwarteten Aufstellungen wie folgt an:

Deutschland: **Jakob (Schwedin), Mosig; Kupfer, Dzur, Kitzinger; Pirner, Hahnemann, Walter, Conen, Arit.**
Finnland: Lehtinen, Karjo, Granstrom, Wuorsom; A. Uiskelnen, Latti, Keinonen; Karjagin, I. Uiskelnen; Sarnola.

Acht Tore schon zur Pause

Mit dem deutschen Anstoß entwickelten die deutschen Stürmer einen Angriffsgeist, wie man ihn selten bei einem Länderkampf gesehen hat.

Unsere Elf benötigte nicht einmal Minuten zum Sammeln. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß. Die Finnen wurden sofort in die Abwehr gedrängt und blieben immer mehr in den Maschen und Fäden des meisterhaft genauen und technisch großartigen Spieles der Deutschen hängen.

Dazu kam, daß die Stürmer von ihrer Schußkraft reichlichen und erfolgreichen Gebrauch machten. Vor allen Dingen war es der Wiener Hahnemann, dessen Torhunger an diesem Tage kaum zu stillen war. Ausgezeichnet die Läuferreihe, in der Dzur in der Mitte aufmerksam, schnell und sicher spielte und dadurch hinter den großartigen Leistungen von Kupfer und Kitzinger kaum zurückblieb. Der Mannheimer Verteidiger Schneider rechtfertigte seine Berufung zur Nationalmannschaft. Neben ihm machte der Kölner Moog eine sehr gute Figur. Klodt im Tor hatte sehr wenig Arbeit und hatte während der ersten 45 Minuten überhaupt nur einen schweren Schuß zu meistern.

Bereits in der sechsten Minute leitete Hahnemann den Torreigen auf Zuspiel von Walter ein. Schon eine Minute später schloß Conen einen deutschen Generalangriff nach guter Vorarbeit von Pirner mit einem zweiten erfolgreichen Torschuß ab. Vorbildliches Zusammenspiel führte in der elften Minute durch unseren Angriffsführer Walter auch zum dritten Treffer.

Dieser geradezu vernichtende Anfturm unserer Mannschaft brachte die Finnen ziemlich durcheinander.

Allein der Mittelläufer Latti und der rechte Verteidiger T. Uiskelnen bewahrten Ruhe und Übersicht. Aber auch sie konnten die deutschen Torerfolge nicht hindern. Die erste Viertelstunde des Spieles war gerade vorüber, da war in der 19. Minute Conen mit einem harten und langen Schuß wieder an der Reihe.

Finnlands Torwart griff vor Staunen nicht an

Zwei Minuten später ging Hahnemann mit einem steil vorgelegten Ball auf und davon und schoß unheimlich scharf, so daß Finnlands Torwart wie gebannt untätig verharrte. Durch genaues Zuspiel von Walter konnte dann in der 28. Minute erneut Hahnemann mit einer Bombe das sechste Tor markieren. Nur vier Minuten hatten die geplagten Finnen Ruhe, dann leitete Arit eine feine Aktion ein und diesmal nahm wieder Conen die Gelegenheit war, Sarnola konnte zwar den Ball noch berühren, aber er schlug doch hinter ihm ein, so wuchtig war das Leder geschossen. Als die erste Spielhälfte im Ausklingen war, ging Hahnemann, den Ball am Fuß, noch einmal los und trieb die Kugel über die Linie, ohne daß Sarnola eine Abwehrmöglichkeit hatte.

Fünf Tore nach Halbzeit

Finnlands Anstoß nach dem Wechsel wurde von Dzur abgefangen. Schon im Gegenstoß erzielte Conen die übrigens erste Ecke des Kampfes und der Saarländer verwandelte im Abstoß bereits in der zweiten Minute des neuen Abschnittes. Hahnemann ließ anschließend das Ergebnis auf 10:0 klettern. Arit, Walter und Hahnemann schossen den „Rest".

Hahnemann—Walter—Conen

Das Glanzstück der deutschen Mannschaft war der Innensturm mit Hahnemann, Walter und Conen.

Die besten Außenstürmer Pirner und Arit fielen gegen dieses großartige Torzett etwas ab, schmälerten aber keineswegs den Eindruck einer abgerundeten reifen Leistung. Hinter dem schlagkräftigen deutschen Angriff stand eine genau arbeitende Deckung, in der Kupfer und Kitzinger erneut ihr überragendes Können ausstrahlten. Der Mittelläufer Dzur gab in seinem ersten Spiel in der Nationalelf eine gute Vorstellung. Das Schlußdreieck Klodt, Schneider, Moog stand vor keiner schweren Aufgabe.

VfL. unterliegt in Bitterfeld

Gute Leistung trotz einer 2:4 (1:2)-Niederlage

Leider mußte unser VfB. in diesem Bitterfelder Spiel auf die Mitwirkung von Rötziger und Scheffler verzichten. Für diese standen allerdings die Urlauber Hepp und Fischer zur Verfügung. Fischer wurde schon nach einer Viertelstunde verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Natürlich hatten nun unsere zehn VfL.er einen sehr schweren Stand. Aber sie schlugen sich prächtig, und der Führungstreffer der Gastgeber wurde gemeinsam durch Sander und Pfeifer wettgemacht. Bis zur Pause lag Bitterfeld mit 2:1 in Führung. Doch bald zu Beginn der zweiten Halbzeit holten unsere Merseburger erneut den Gleichstand und hielten ihn dank des ungemein tapferen Kämpfens bis sieben Minuten vor Abpfiff. Erst dann kam Bitterfeld durch Bergt zu zwei Treffern. Das Ergebnis und der ganze Spielverlauf aber bewiesen, daß sich VfL. Merseburg auch diesmal hervorragend geschlagen hat.

Die Aufstiegstabelle der Kämpfe für die 1. Klasse hat gegenwärtig folgendes Aussehen:

1. Preußen Merseburg	4	3	1	—	12:9	6:2
2. Mockrehna	4	2	1	1	7:5	5:3
3. Union Sandersdorf	4	1	1	2	4:7	3:5
4. Sportvg. Hohenmölsen	4	—	2	2	5:7	2:6

SpV. 1899 Merseburg holte sich die ersten Punkte

Leuna wehrte sich in der ersten Halbzeit tapfer / Ergebnis 6:3 (3:3) für 99

Die Merseburger 99er traten mit einer sehr starken Mannschaft zu diesem ersten Pflichtspiel in der 1. Klasse, also in der neuen Umgebung an. Nicht nur Hans Reinmann spielte wieder mit (er steht jetzt immer zur Verfügung), sondern auch Tormann Gehed, so daß der Urlauber Quandt als Mittelstürmer frei wurde. Daß gerade Quandt eine gewichtige und gute Rolle als Sturmführer spielte, sei am Rande vermerkt. Zu loben an ihm ist sein immerbereiter Einsatz. Gehed im Tor zeigte sein früheres, hervorragendes Können. Sein Fangen ist nicht nur elegant, sondern auch ungemein sicher. Er war diesmal besser, als sein Gegenüber Hammer, Leuna, dem der nasse Ball einige Male aus den Händen entwischte. Die Leunaer Mannschaft trat quent in seinen Entscheidungen, obwohl er sich-

Handballer Güttel, der eine gute Figur machte ebenfalls Dallmann, Mackwitz und Thierbach. Die genannten Spieler trugen wesentlich dazu bei,

daß in der ersten Halbzeit die 99er keinerlei Vorteile herausspielen konnten, vielmehr Leuna durchaus ebenbürtig waren.

Dabei war das Tempo des gutbesuchten Spiels durchaus beachtlich. Leuna ließ sich nicht irre machen, als Strüber für die Blau-Gelben den Führungstreffer schon in der 5. Minute erzielte. Denn nach schöner Vorlage gab es durch Rechtsaußen Thierbach einen schönen Schuß, gegen den auch Gehed machtlos war. In der 19. Minute verhängte der Neutrale einen Elfmeter gegen Leuna, eine Entscheidung, die mit leichtem Kopfschütteln aufgenommen wurde. Teich war Vollstrecker des Strafstoßes: unhaltbar saß der Ball zum 2:1 für den Sportverein. Eine einzige Minute später brach Mackwitz durch, und gegen seinen Scharfschuß in meisterhafter Ausführung war kein Kraut gewachsen. Der Kampf wurde außerordentlich interessant. Denn drei Minuten nach dem 2:2-Ergebnis war es Quandt, der den Leunaer Tormann Hammer aus dem Tor lockte und an ihm vorbei den Ball hob. Schließlich notierte man erst die 35. Minute, als es einen Elfmeter für Leuna gab. Auch dieser Strafstoß war eine zu harte Entscheidung. Mackwitz verwandelte ebenso unhaltbar wie vorher Teich. 3:3 stand der Kampf. Im großen und ganzen entspricht dieses Ergebnis den Leistungen beider Mannschaften. Anders wurde es aber nach dem Seitentausch.

Immer mehr eroberten sich die 99er die Initiative,

zumal Dallmann nach einer Verletzung bei einem Zusammenprall mit Gaudig nicht mehr wie vorher mitkonnte. Langsam und sicher wurden die 99er überlegen und bedrängten das Leunaer Tor. In der 20. Minute knallte Teich hart aus dem Hinterhalt zum 4:3 ein und dann gab es Pfostenschüsse auf beiden Seiten. Ein schwacher Schuß von Teich führte schließlich zum 5:3. Hammer ließ den gefangenen Ball durch die Hände rutschen. Zwei Minuten später gab Strüber eine feine Flanke und

Quandt nahm den Ball direkt auf, und placiert und scharf saß sein Schuß im Leuna-Tor.

6:3 lautete der Unterschied in der Spielstärke der Gegner, die sich einen wohl harten Kampf lieferten, der aber meist in den Grenzen blieb. Auf alle Fälle ging es auf dem Spielfeld nicht so aufgeregt zu wie einmal hinter den Barrieren, wo SpV. 1899 als Hausherr einen jugendlichen Krakehler an die Luft setzen mußte.

Der aktivste 99er war unstreitig Oemus im Angriff. Im übrigen konnte die blau-gelbe Elf diesmal gut gefallen, es gab keine eigentlichen Schwächen.

Leunas Beste waren Thierbach und Mackwitz, die beiden Außenstürmer. Schiedsrichter Poppe (Halle 98) war mitunter etwas unkonsequent, ersatzgeschwächt an. Im Sturm fand wieder der sich das Bestreben hatte, immer korrekt zu bleiben.

— Im Reservespiel gab es einen deutlichen 4:1 (2:0)-Sieg der Leunaer Reserve über 99.

Mit viel Glück ein Unentschieden gerettet . . .

Preußen Merseburg und Mockrehna spielten 4:4 (3:1)

Viele der zahlreichen Zuschauer gingen gestern enttäuscht vom Preußenplatz. Sie sagten sich: eine Mannschaft, die mit 3:0 bzw. 4:1 in Führung liegt, durfte es sich nicht leisten, so nachzulassen, daß mit Mühe und Not noch ein Unentschieden gerettet wird. In einem Kampfe, der unter Umständen die Entscheidung über den Aufstieg gebracht hätte. Gewiß: weiter bleiben unsere Preußen erster Aufstiegsanwärter. Aber Überraschungen sind niemals ausgeschlossen.

In den ersten 20 Minuten ging es noch an. Da war noch Schwung in Preußens Mannschaft und es sah nach einer 3:0-Führung sogar nach einem überlegenen Preußen-Siege aus.

Die Schwarz-Weißen lieferten in dieser Zeit eine gute Partie und waren im Zusammenspiel den stämmigen Gastsoldaten überlegen. Aber schon, als den Gästen das 1. Tor glückte, begann es in der Preußen-Maschine zu stocken. Vor allem die beiden Außenläufer Altenburg und Weise, in der Verteidigung auch Günderoth, ließen bedenklich nach. Die Außen blieben meist ungedeckt und schufen heikle Situationen vor dem Preußen-Tor, in dem auch diesmal Busch durchaus nicht Alleinherrscher war. Hinzu kam, daß auch der Halbzeit das Tempo fast aller Preußenspieler auffällig nachließ. Man hatte sich vorher etwas zuviel zugemutet. Anfangs sah es immerhin auch nach der Pause günstig aus: 4:1 für Preußen. Niemand zweifelte draußen an einem neuen großen Punkterfolg der Merseburger. Aber wenig später spielten die Mockrehnaer wie umgewandelt: ohne viel Tändelei und ohne allzu große Technik wurde der Ball bearbeitet und weitergegeben, auf kürzestem Wege und ohne Aufenthalt. Man ließ sich nicht auf Nahkämpfe (wie die Preußen) ein, sondern sorgte dafür, daß der Ball lief. Und siehe da: 4:2 durch Kopfball, 4:3 (angeblich Abseitstor) und in der 34. Minute: 4:4!!

Nun begannen die Gäste aus dem Bezirk Elbe-Elster hervorragend um den Sieg zu kämpfen.

Nur zeitweise flackerte es auch in den Reihen der Preußen auf. Aber meist war es nur Stückwerk, was unternommen wurde. Mit der Zeit wurden die Schwarz-Weißen durch das Tempo der Gäste mürbe gemacht. Mockrehna war dem 5. Tore weit näher als die Preußen.

Gewiß: auch Wanns hatte wenige Minuten vor dem Abpfiff mit einem schönen Kopfball Pech. Noch mehr aber Mockrehna fast in der letzten Minute, als ein schöner Schuß von der Latte zurückprallte. Wie gesagt, mit Glück überstanden unsere Preußen die Schlußminuten und waren zuletzt froh, das Unentschieden und damit einen Punkt gerettet zu haben. Sie haben selten eine so mäßige Partie gespielt. In den nächsten, entscheidenden Kämpfen um den Aufstieg werden sie anders „aufdrehen" müssen . . .

Schiedsrichter Hoske (98 Halle) war dem schnellen, harten Kampfe nicht immer gewachsen.

Gute Leistungen im Waldbad Leuna

Gebiets- und obergauoffene Schwimmwettkämpfe vom Bann und Untergau

Die gebiets- und obergauoffenen Schwimmwettkämpfe vom Bann und Untergau Merseburg (302) am Sonntagnachmittag im schönen Waldbad Leuna nahmen den erwarteten guten Verlauf. Während in Breslau die besten Jungen und Mädel bei den Reichsjugendmeisterschaften um höchste Jugendmeistertitel kämpften, starteten die übrigen unseres Bannes und Untergaues in Leuna zum „Tag der Leistung", um ebenfalls ihr Können zu zeigen. Es waren die diesjährigen Abschlußkämpfe und sie hielten durchaus das, was sie versprachen.

Im Auftrage des Bannführers eröffnete Stammführer Mackwitz, Leuna, die Veranstaltung, denen auch Ortsgruppenleiter Pg. Werner und die Untergauführerinnen, Pgn. Herta Richter und Pgn. Ilse Schwennicke, beiwohnten. Der Stammführer forderte die Schwimmer und Schwimmerinnen auf, gerade bei diesen abschließenden Kämpfen noch einmal das Beste herzugeben und sich nach Kräften anzustrengen.

In allen Wettbewerben gab es interessante Kämpfe und sehr gute Leistungen, wenn man die äußeren Umstände berücksichtigt. Die Zuschauer wurden des öfteren in Begeisterung versetzt. Die Organisation unter Leitung von Bannfachwart Boschin, Merseburg, klappte bis ins Kleinste, so daß die Veranstaltung für den schönen

---

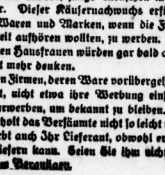
Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP. Ortsgruppe Merseburg-Fingplatz.

Der für den am Montagabend angesetzte Schulungsabend für alle Amts-, Zellen- und Blockleiter, Walter und Warte der Ortsgruppe und deren Vertreter fällt aus.

Achtung, Jugendgruppen!

Heute Abend, 2. September, findet von 20 bis 21 Uhr unsere Jugendgruppen-Chorstunde in der Kreisleitung, Erdgeschoß, statt.



Käufer wachsen nach.

Unaufhörlich ergänzen und erneuern sich die Käuferkreise. Täglich werden alte Menschen abgerufen, und täglich kommen andere, junge Menschen in das kauffähige Alter. Dieser Käufernachwuchs erführe nichts von guten Waren und Marken, wenn die Firmen auch nur kurze Zeit aufhören wollten, zu werben. Und sogar die erfahrenen Hausfrauen würden gar bald an manchen Namen nicht mehr denken.

Daher dürfen Firmen, deren Ware vorübergehend knapp geworden ist, nicht etwa ihre Werbung einstellen. Sie müssen weiterwerben, um bekannt zu bleiben. Wer erst vergessen ist, holt das Versäumte nicht so leicht mehr nach. Deshalb wirbt auch Ihr Lieferant, obwohl er jetzt vielleicht nicht liefern kann. Seien Sie ihm nicht böse! Er hilft nicht zum Verzaubern.

Querfurt

Betrifft: Kundenlisten bei Schuhmachern.

Laut Anordnung 86 der Reichsstelle für Lederwirtschaft vom 13. 8. 40 haben Betriebsinhaber einer Schuhmacherei und anderer Werkstätten, die Schuhe ausbessern, in der Zeit vom 2. bis 14. September 1940 Kundenlisten für Schuhausbesserungen nach bestimmten, durch die Kreishandwerkerschaft auszugebenden Muster anzulegen. Die Eintragung in die Kundenliste erfolgt auf Antrag der Kunden bei dem von ihnen gewählten Schuhmacher unter Vorlage des Stammabschnittes der ersten Kleiderkarte derart, daß nicht nur der Haushaltungsvorstand, sondern alle zum Haushalt gehörenden Personen einzeln in die Kundenliste aufzunehmen sind. Ausgenommen hiervon sind allein die Säuglinge und Kleinkinder bis zu 3 Jahren. (Säuglingskarte und rosa Kleiderkarte.) Der Schuhmacher hat die erfolgte Eintragung unter Angabe des Datums auf der Kleiderkarte zu bescheinigen. Die Eintragung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Anträge.

Jeder Verbraucher darf sich nur in die Kundenliste eines Schuhmachers eintragen lassen. Wenn ein Verbraucher keinen Schuhmacher findet, der bereit und in der Lage ist, ihn in seine Kundenliste einzutragen, so weist ihn die Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft auf Antrag einer Schuhausbesserungswerkstatt zu.

Jeder Schuhmacher darf Ausbesserungsarbeiten nur für solche Verbraucher annehmen, die ordnungsmäßig in seine Kundenliste eingetragen sind. Die Ausbesserungsarbeiten sind in der Reihenfolge zu erledigen, in der sie erteilt werden.

Will ein Verbraucher den Schuhmacher wechseln, so beantragt er bei dem Schuhmacher, in dessen Kundenliste er eingetragen ist, seine Streichung. Dieser bescheinigt auf der Kleiderkarte die erfolgte Löschung mit Stempel oder Unterschrift unter Angabe des Tages der Löschung. Hierauf legt der Kunde die Kleiderkarte seinem Bürgermeister (Ausgabestelle) vor und beantragt, die Streichung des bisherigen Schuhmachers mit dem Dienststempel zu übersteмpeln. Auf Grund derartiger gekennzeichneter Kleiderkarten dürfen Schuhmacher neue Eintragungen in ihre Kundenlisten vornehmen.

Verstöße gegen diese Anordnung unterliegen den gesetzlichen Strafvorschriften.

Querfurt, den 30. August 1940.
Der Landrat. — Wirtschafts —

Wer hat gewonnen?

Gewinnausgang
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

19. Ziehungstag — 30. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 223545
2 Gewinne zu 5000 RM. 124667 140913 157205
2 Gewinne zu 4000 RM. 337526
12 Gewinne zu 2000 RM. 34070 109439 260112 263728 51 Gewinne zu 1000 RM. 7141 63536 89031 94541 99499 116437 125170 133397 159198 171698 212679 244714 304194 320943 348488 356411 368917
102 Gewinne zu 500 RM. 9770 19158 19407 46784 94298 101469 106362 120637 121560 138110 145229 158441 174725 184693 210047 222420 231129 233540 234118 247649 267891 277447 279622 279743 291990 308842 329011 343613 348105 353313 356386 357595 362686 363023

Ziehungstag — 31. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 173432
3 Gewinne zu 10000 RM. 40716 106179 299091
12 Gewinne zu 5000 RM. 46262 132207 279964 355169
6 Gewinne zu 4000 RM. 7295 245348
9 Gewinne zu 3000 RM. 30908 242883 260185
39 Gewinne zu 2000 RM. 31588 34098 74183 96810 130051 156261 164673 192488 287276 301021 321469 345242 378286
135 Gewinne zu 1000 RM. 7404 8664 9723 34127 35887 36742 40677 48127 59461 83785 84119 94275 99231 115453 134048 153256 147793 152403 152034 167273 191821 194439 221060 230602 233343 239070 239162 240204 245077 248385 251348 256694 278912 325695 337202 337239 341637 363792 364094 366082 368333 368817 376874 379463 399289

Ihr Glück liegt bei . . .
Eckelt, Merseburg
Staatliche Lotterie-Einnahme, Burgstraße 18

Stahlwaren Schleiferei
Carl Baum
Merseburg, Burgstraße 8

Kinderwagen
gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der „Merseburger Zeitung".

Vertauscht!
Sonnabend, 8.30 Uhr abends, im Straßenbahnwagen, von Halle kommend, am Gemeinschaftsbahnhof Koffer vertauscht! Bitte umzutauschen Bohle, Sand 2.

Lichtspiele von heute
Wir müssen verlängern!
Sonne: 5.30 und 8.15 Uhr
Herz ohne Heimat*
Union: 6.00 und 8.30 Uhr
Der rettende Engel*
* Nicht für Jugendliche!

Centrum
Ab heute! 6.00 und 8.20 Uhr!
Paul Richter
Charlotte Radspieler — Josef Eichheim in
Der Klosterjäger
n. d. bek. Roman v. Ludw. Ganghofer
Jugendfrei!

Holzkunstgewerbe
vom Fachmann
E. König
Holzbildhauermeister
Klobikauer Straße 17

Merseburger Glas- und Gebäude-Reinigungs-Anstalt
Karl Beinhorn
Leuna, Rüdder Str. 18
Fernruf Nr. 3407
Ausführung sämtlicher Reinigungsarbeiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400902-15/fragment/page=0005

Schwimmsport nur werbend wirken konnte. Am besten schnitten die Weißenfelser ab, die auch zahlenmäßig am stärksten vertreten waren. Auch Untergau 36 (Halle) stellte mehrfache Sieger. Daß auch unsere Merseburger einige Erfolge errangen, verzeichnen wir mit besonderer Genugtuung. Im Springen der HJ.-Leistungsklasse 2 zeigte Mathias sehr gute Leistungen. Er wurde verdienter Sieger. Daß Gertrud Degenhardt sich zweimal in die Siegerliste einzeichnete, ist heute schon eine Selbstverständlichkeit geworden. In zwei Staffeln gab es gleichfalls Merseburger Erfolge.

Die Siegerliste:

**4 × 50-m-Kraul-Staffel für HJ., Kl. 2: 1. Bann 36 (Halle 02) 2:11,5. — Kl. Anfänger: 1. Bann Weißenfels (108) WSB. 2:17,3; 2. Bann Merseburg (302) MSC. 2:28,6. — 100 m Brust für BDM., Kl. 1: 1. Gertrud Degenhardt (302) MSC. 1:41,3. — Für BDM.-Werk, Kl. 2: 1. Ruth Wiedenbed 38/02 1:39,5. — Für BDM., Kl. 2: 1. Lusie Niedel (108) 1:35,7. — Für BDM., Kl. Anfänger: 1. Anita Gerhardt 108/BSB. 1:43; 2. Ruth Rauschenbach 302/MSC. 1:45,3; 3. Friderun Grimm 36/02 1:45,6. — 50 m Brust für Jungmädel: 1. Ilse Dörfer (302) Leuna 49,1; 2. Christa Maurer (377) Sangerhausen 50,2; 3. Gerda Dombrowski (302) MSC. 50,7; 4. Ruth Tepper (302) MSC. 51,7; Renate Weing (302) MSC. 51,8; 6. Gusty Gabelsber (302) MSC. 52,0; 7. Christa Birkfeld (377) Sangerhausen 55,7; 8. Hanni Merker (377) Sangerhausen 55,3; 9. Ursel Hinze (377) Sangerhausen 55,5; 10. Inge Schmidt (302) MSC. 56,0 bis. — HJ (Jungvolk): 1. Hans Fischer (397) Sangerhausen 43,6; 7. Joachim Siefian 36/Saale 96 47,8; 3. Kurt Henbrich (300) MSC. 47,8; 4. Günther Rigsche 36/Saale 96 49,5; 5. Gerhard Dile 36/102 50,5; 6. Martin Meißner, (397) Sangerhausen 51,5; 7. Günther Langrod (302) Leuna 50,7 bis. — 100 m Kraul für HJ., Kl. 1: 1. Hans Hädicke 36/Saale 96 1:12,9; für HJ., Kl. 2: 1. Horst Weiß 36/02 1:14,5; für HJ., Anfänger: 1. Wolfgang Wittkowitz 36/02 1:15,5; 2. Wilfried Kampe 36/02 1:16,5; 3. Gerhard Zeitler, 36/96 1:22; 4. Horst Hörning 108/BSB. 1:22,5; Werner Bergner 108/BSB. 1:22,5; 5. Werner Held 302/MSC. 1:22,5; 6. Hans Weber 302/Leuna 1:24,1; 7. Hoffmann 36/02 1:28,9; 8. Gerhard Burtmann 302/MSC. 1:31; 9. Helmut Kaßmann 302/MSC. 1:31,3 — 3 × 100-m-Lagenstaffel BDM., Klasse 2: 1. Untergau Weißenfels (108) WSB. zugesprochen; für BDM., Kl. Anfänger: 1. Untergau Weißenfels (108) WSB. zugesprochen. — 100 m Kraul für HJ., Kl. 1: 1. Gerhard Bergk (108) WSB. 1:29,3; für HJ., Kl. 2: 1. Hermann Schilling (397) Sangerhausen 1:37,8; für HJ., Kl. Anfänger: 1. Eberhard Hasselmann 36/02 1:31; 2. Helmut Schmidt 108/BSB. 1:32,8; 3. Gerhard Reit 36/02 1:34,6; 4. Heinz Böttner 36/02 1:37,8; 5. Kurt-Heinz Trebert 302/MSC. 1:40; 6. Rolf Hoffmann 36/96 1:40,9; 7. Klaus Hubert 302/MSC. 1:44,8; 8. Klaus Wolmy 302/MSC. 1:46,3; 9. Gerhard Roth 302/MSC. 1:54,4. — 4 × 50 m Brustfestfest für Jungmädel: 1. Bann Merseburg 302/MSC. zugesprochen; für Jungmädel: 1. Untergau Merseburg 302/MSC. zugesprochen. — 100 m Kraulschwimmen für BDM., Kl. 2: 1. Margrit Schunke 108/BSB. 1:25,6; 2. Brigitte Wiedenbed 36/02 1:31,8; 3. Gertraude Hanemann 108/BSB. 1:33,3; für BDM., Kl. Anfänger: 1. Gebanie Nitze 108/BSB. 1:39,5. — 100 m Rücken für HJ., Kl. 2: 1. Dieter Geßendorf 108/BSB. 1:26,3; für HJ.-Anfänger: 1. Kurt Schröter 36/02 1:38,5; 2. Wilfried Kampe 36/02 1:40,5; 3. Werner Heide 36/02 MSC. 1:48,8; 4. Werner Burtmann 302/MSC. 1:57,4. — Kunstspringen für HJ., Kl. 2 vom 3-m-Brett: 1. Hermann Matthias 302/MSC. 44,33 Punkte; 2. Gerhard Schreinert 302/Leuna 25,37 P.; für Jungvolk vom 1 m Brett: 1. Walter Graf 302/Leuna 24,40 Punkte; 2. Günther Langrod 302/Leuna 18,40 P.; 3. Kurt Henbrich 302/MSC. 18,27 P. — 4 × 100 m Lagenstaffel für HJ., Kl. 2: 1. Bann Weißenfels 108/BSB. zugesprochen; für HJ., Kl. Anfänger: 1. Bann Halle 36/02 4:31; 2. Bann Weißenfels 108/BSB. 4:48,3 3. Bann Merseburg 302/MSC. 5:06,5. — 200 m Brustschwimmen für BDM., Kl. 1: 1. Gertrud Degenhardt 302/MSC. 3:58,3; für BDM.-Werk, Kl. 2: 1. Ruth Wiedenbed 36/02 3:30,7; für BDM., Anfänger: 1. Anita Gerhardt 108/BSB. 3:45,4. — 50 m Kraulschwimmen für Jungmädel: 1. Joachim Stephan, 36/96 36,4; 2. Horst Kruse 108/BSB. 37,3; 3. Günther Rigsche 36/96 38,5; für Jungmädel: 1. Brigitte Rabenau 108/BSB. 39,0; 2. Gertrud Rabenau 108/BSB. 41,9; 3. Renate Weing 302/MSC. 45,4; 4. Inge Steeger 302/MSC. 45,5; 5. Ruth Roß 302/MSC. 46,3. — 200 m Kraul für HJ., Kl. 2: 1. Hans Hädicke 36/96 2:52,9; für HJ., Kl. Anfänger: 1. Wolfgang Wittkowitz 36/02 2:58,6; 2. Gerhard Zeitler 36/96 3:11,5; 3. Werner Bergner 108/BSB. 3:14; 4. Hans Weber 302/Leuna 3:38,7. — 100 m Rückenschwimmen für BDM., Kl. Anfänger: 1. Gertrud Hanemann 108/BSB. 1:44; 2. Hanni Meise 301/Bitterfeld 2:09; 3. Annemarie Geselle 302/MSC. 2:25. — 200 m Brustschwimmen für HJ., Kl. 2: 1. Eberhard Hasselmann 36/02 3:24,1; 2. Gerhard Bergk 108/BSB. 3:31,7; für HJ., Kl. Anfänger: 1. Gerhard Reit 36/02 3:32,8; 2. Helmut Schmidt 108/BSB. 3:37,8; 3. Rolf Hoffmann 36/96 3:43,1; 4. Kurt-Heinz Trebert 302/MSC. 3:51,5. — 3 × 50 m Kraulstaffel für Jungvolk: 1. Jungbann Halle 36/96 1:54,5; 2. Jungbann Weißenfels 108/BSB. 2:11,3; für Jungmädel: 1. Untergau Weißenfels 108/BSB. 2:17,5. — 100 m Kraulschwimmen für BDM., Kl. 2: 1. Margot Schunke 108/BSB. 6:56,9; für HJ., Kl. 2: 1. Horst Weiß 36/02 6:18,1; 2. Hans Hädicke 36/96 6:38,5; 3. Erich Linke 108/BSB. 7:35,2.

Zwei wertvolle Handballpunkte für Leuna

Concordia Delitzsch wurde im Stadion 11:9 (5:5) geschlagen

Beide Gegner lieferten sich im Leuna-Stadion einen fairen und schönen Kampf, der außerordentlich abwechslungsreich und spannend war. Im Feldspiel hielten sich die Mannschaften die Waage. Da waren die Gäste nicht schwächer als unsere Leunaer. Das dauernde Auf und Ab im Torwerfen hielt alles bis zuletzt in Spannung. So wie am Anfang (1:0 für Leuna, 1:1, 2:1, 2:2) hielt es bis zum Wechsel durch. Die Ebenbürtigkeit bestand auch nach dem Seitentausch. Plötzlich aber unternahmen die Gäste aus Delitzsch einen hübschen Zwischenspurt, der ihnen eine 8:6-Führung einbrachte. Nun ging Leuna mehr aus sich heraus, zog erneut gleich und schoß auch den 9. Treffer. Wieder erreichte Delitzsch den Gleichstand. Nur noch fünf Minuten waren zu spielen. Da war es vor allem dem kleinen Steiner (Frank) zu danken, daß er zwei Treffer schoß und damit den Sieg Leunas sicherstellte, der ihn sich verdient war. Der Angriff war etwas besser als der der Gäste, deren bester Mannschaftsteil die Verteidigung mit dem Repräsentativen Pfordte war. Leunas bester Mann war diesmal Steiner I (August), der vor allem seine Nebenleute gut freispielte. Leunas Torschützen: Pollmächer (4), Steiner, August (3), Steiner, Frank (2), Arnold, Richard, und Wagner. Torwart Mayer war diesmal nicht in der Form wie man ihn sonst kennt. Schiedsrichter Wolff (TVg.) leitete den anständigen Kampf zur Zufriedenheit. — Leuna Jugend gegen 1885 Merseburg Jugend 8:4 (4:3).

Um die Vorherrschaft im Rollkunstlaufsport

1937 + 1938 + 6 = 1940 / Zu den Deutschen Meisterschaften in Leuna

Die diesjährigen Deutschen Kriegsmeisterschaften im Rollkunstlaufen haben ein glänzendes Wiedergebnis erfahren. Wie bereits berichtet, 8. September 1940 auf der 30 × 60 Meter großen Rollsportbahn in Leuna bei Merseburg das Startzeichen gegeben wird, ist die erste Höchstleistung schon erzielt. Unsere obige Formel besagt, daß bei Wiedergeburtsfest der Meisterschaften im Jahre 1937 plus Wiedergebnis der Meisterschaften 1938 (Breslau) plus 6 weitere Meldungen erst zusammengenommen das Wiedergebnis der diesjährigen Titelwettkämpfe ist. 36 namentliche Meldungen liegen in den einzelnen Wettbewerben für Frauen, Männer und Paare sind abgegeben worden, eine Zahl, wie sie bisher auch für Eiskunstlaufwettbewerbe noch nie erreicht worden ist, wenigstens nicht, wenn es um den Titel eines Deutschen Meisters ging.

Bei den Männern finden wir den Titelverteidiger Fritz Hänel aus Nürnberg, den einen stärksten Widersacher Karl Walbeck aus Dortmund, den talentierten Schwarz aus Essen sowie weitere 10 Läufer aus Bochum, Leipzig, Hannover, Frankfurt, Darmstadt und Nürnberg, von denen einige das Zeug in sich haben, den Meisterschaftskämpfen harte Kämpfe zu liefern. Zu ihnen zählen u. a. Müller (Bochum), Baertling (Leipzig), Klinkhardt (Hannover), Falk (Dortmund), Braumann (Bochum), Lothar Müller (Frankfurt), Franz (Frankfurt), Hoffmann (Darmstadt), Unger (Nürnberg), Stein (Nürnberg).

Lydia Wahl (Nürnberg), die Titelverteidigerin und Europameisterin, ist auch in diesem Jahre wieder die aussichtsreichste Bewerberin um den Titel. In Lotte Kortendiek, Margret Lauer, Ursula Zuleger (sämtlich Dortmund) sowie in Ruth Stettner (Nürnberg) und Alexandra Horn (Frankfurt) sind ihr Rivalinnen auf den Zehen, die in den letzten Jahren fleißig an sich gearbeitet haben und nun ihre Hand nach dem Titel ausstrecken. Insgesamt sind bisher 15 Meldungen eingegangen. Das bedeutet eine gewaltige Arbeit für die Kampfrichter und eine Herzensprobe für die Nerven der Teilnehmerinnen. Frische (Leipzig), Götzling (Gelsenkirchen), Fritz (Hannover), Ante (Dortmund), Marga Schäfer (Frankfurt), Fischlein (Frankfurt), Händler (Nürnberg), Braje und Knudsen (beide Hamburg) vervollständigen das Feld, in dem es auch um die weiteren Plätze zu harten Kämpfen sich hier wirklich die Besten des Rollkunstlaufes treffen.

Neues Meisterpaar wird gesucht!

Während in den beiden Einzelwettbewerben jeweils kommen wird, denn die Meldungen lassen erkennen, daß der Titelverteidiger am Start ist, bei der Deutschen Paarlaufmeisterschaft auf jeden Fall ein neues Meisterpaar ermittelt werden müssen, da das alte Meisterpaar Roth-Walter aus Nürnberg nicht gemeldet hat. Am aussichtsreichsten ist selbstverständlich das Europameisterpaar

Margret Lauer-Karl Waldeck aus Dortmund. Wer sich von den übrigen noch gemeldeten zehn weiteren Paaren als das beste herausschälen wird, ist gänzlich unbewiß. Das auch im Eiskunstlaufen nicht ganz unbekannte Paar Nie Baran-Paul Falk aus Dortmund will versuchen, auch den zweiten Platz nach Dortmund zu zuführen, eine Absicht, die vielleicht von einem der Frankfurter Paare durchkreuzt werden könnte. Die Meldungen: Hofmann-Brückner (Weißenfels-Lenna), Frische-Baertling (Leipzig), Rähle-Müller (Dortmund-Bochum), Fritz-Klinkhardt (Hannover), Fischlein-Müller (Frankfurt), Schäfer-Jacob (Frankfurt), Metzger-Franz (Frankfurt), Messerschmidt-Schwarz (Essen), Feth-Hoffmann (Darmstadt).

Schneller Aufstieg zur Meisterklasse

Durch intensives Training ist es einigen Leitnehmern an den diesjährigen Deutschen Meisterschaften gelungen, überraschend schnell zur Meisterklasse aufzuschließen. Da wären einmal die Darmstädter Läufer zu nennen, die erst vor drei Jahren Rollschuhe angezogen haben, ferner der Essener Hans Schwarz, der sich in sehr kurzer Zeit — auch durch Eislauf — fein herausgemacht hat. Durch jähes Arbeiten haben sich auch die Hamburgerinnen Marianne Bräse, die durch ihren besonderen Laufstil von allen übrigen Läuferinnen abstickt, und Inge Knudsen schnell in den Vordergrund gerückt. Man darf gespannt sein, wie diese Läufer und Läuferinnen zum Vergleich zu den alten Meistern abschneiden werden.

Nürnberg, Dortmund und Frankfurt . . .

Es scheint, als ob sich das Rollsportsystem in Deutschland nun endgültig nach dem Westen verschieben wird. Bei den Männern und Frauen könnte es durch Fritz Hänel und Lydia Wahl nochmals zu Erfolgen langen, im Paarlaufen jedoch fällt Nürnberg diesmal schon aus. Aber schon die nächsten Plätze nach den Westlern gehören in fast allen Fällen den Dortmundern, im Paarlaufen sollten sie beide ersten Plätze belegen, denen wiederum die Frankfurter hart zusetzen werden. Diese Verschiebung drückt sich auch schon im Meldergebnis aus. So stehen 14 Meldungen aus Westdeutschland nur 6 Meldungen aus Nürnberg gegenüber, während Frankfurt-Darmstadt mit insgesamt 10 Meldungen noch über Nürnberg stehen. Da auch die beste Vereinsleistung bewertet wird, kommt es in Leuna zu letztem Einsatz der Sportler aus den vorgenannten Städten.

Der Bereich Mitte trägt in Einzel-, Paar- und einem Dauerwettbewerb zusätzliche Wettkämpfe aus.

Im Rollsport gibt es ferner zwei Werbekämpfe zwischen Leipzig und Berlin.

Wir wollen Sie erinnern . . .

Kleine Merkzettel der „Merseburger Zeitung".

Heute:

Merseburg, 20 Uhr, im Haus der Kreisleitung: Eingeführte der Ortsgruppen St. Stephan und Altstadt.
Merseburg, Eröffnung der Lehrgemeinschaft „Heize richtig" in der Seffnerstraße 4.
Bad Dürrenberg, Eröffnung der Lehrgemeinschaft „Heize richtig".
Großgaynna, 20 Uhr, Gasthaus Ohme: Don-Kosaken.

Ich komme wieder, Erika!

Roman einer Grosstadtsehnsucht

von Manfred Scholz

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

2. Fortsetzung

Georg konnte sich nicht erinnern, seine sonst wortkarge Mutter so jeden gehört zu haben. Er erwiderte: „Das alles habe ich wohl bedacht. Aber was nützen diese Einwände, wenn es um das Vaterland geht? Nein, ich kann mich nicht ausschließen und abiperren gegen den inneren Ruf, der stärker ist als die sogenannte Vernunft! Zu allen Zeiten sind die Freisengks Offiziere gewesen, auch ich spüre Soldatenblut in meinen Adern wie meine Vorfahren — trotzdem habe ich nachgegeben und bin auf euren ausdrücklichen Wunsch Arzt geworden. Ein schweres Opfer für mich. Ich habe alles erfüllt, was ihr von mir verlangt habt. Aber dieses eine Mal mußte ich allein handeln — nach meinem Gewissen!"

Jetzt erst mischte sich der Vater in das Gespräch. Er legte die Zigarre in die Aschenschale und preßte die Handflächen ineinander, wie immer, wenn er über etwas nachdachte. „Ich verstehe dich, mein Junge", sagte er, „— der Entschluß, dich damals nicht Offizier werden zu lassen, ist nicht etwa aus Feigheit oder einem läppischen Pazifismus gefaßt worden. Das traut du einem alten Offizier wohl nicht zu. Politische Gründe spielten eine Rolle. Einmal war der Gedanke vorherrschend, dich, unseren einzigen, noch lebenden Sohn unserer Familie zu erhalten, wenigstens so lange, bis du verheiratet bist und selber Nachkommenschaft gezeugt hast. Dies ist bis heute leider nicht der Fall. Wenn du nach Südwest gehst und nicht zurückkehrst, so wäre durch einen voreiligen — ich muß schon sagen, leichtsinnigen Schritt unser Name ausgelöscht!" Georg wollte etwas einwenden, der Vater winkte ab und fuhr schnell fort: „Dies war der eine Grund, weshalb ich dich für einen bürgerlichen Beruf bestimmte. Nach dem Sturz Bismarcks — der durch ein Abkommen mit Rußland die Einkreisung gegen Deutschland verhindern wollte — bestehet nach meiner Ansicht keine Aussicht mehr, einen neuen europäischen Konflikt von vielleicht nie gekannten Ausmaßen wirksam zu verhindern. Wann wir in dieses Chaos eintreten werden, ist natürlich nicht vorauszusagen. Vielleicht erst in zehn Jahren. Gründe sind schnell zur Hand, wenn man ein emporgekommenes Land vernichten will. Durch das jähe Ende der klugen Bismarck-Politik wurde auch ich in die Opposition gedrängt. Ein Grund mehr, dich unter solchen Umständen, die einen neuen Krieg zeitigen werden, nicht Offizier werden zu lassen."

Ich glaube, du siehst da etwas schwarz, Vater. Gewiß, auch ich sehe in Bismarck den großen, weitsichtigen Staatsmann, der durch keinen anderen ersetzt werden kann — wenigstens im Augenblick nicht. Aber die Debatte, die du eben aufgeworfen hast, will mir doch noch ganz aktuell erscheinen. Sollte dieser Krieg, von dem du da eben gesprochen hast, heute oder morgen tatsächlich eintreten — gleich, welche Ursachen er haben möge — was würdest du dann tun?"

„Mich freiwillig melden — selbstverständlich."

„Trotz deiner sechsundsiebzig Jahre?"

„Was spielt das Alter für eine Rolle, wenn es um Deutschland geht?"

„Siehst du — und mir, einem 27jährigen Menschen, schließt du Leichtsinn in die Schuhe, weil ich mich nach Südwest freiwillig gemeldet habe —"

„Bei mir wären die Voraussetzungen wesentlich anderes, mein Junge, darauf kommt es nämlich an! Ich habe einen Sohn, der meinen Namen führt —"

„Aber was fragt denn der Krieg nach solchen Voraussetzungen. Er ist da — und verlangt Männer! Alles andere müssen wir dem Schicksal überlassen . . ."

„Dem Schicksal!" wiederholte der Vater gereizt. „Ich kenne eine Methode, diesem Schicksal entgegenzutreten: die Selbstüberwindung, der Gehorsam, die Pflicht den Eltern gegenüber! Alte preußische Tugenden! — Ich bin dagegen, daß du dich nach Südwest gemeldet hast. Meinen Segen zu diesem Unternehmen hast du nicht! Das ist mein letztes Wort!"

Damit erhob er sich, verließ aufrecht das Zimmer, ohne sich weiter um seinen Sohn zu kümmern. Die Unterredung war für ihn beendet, da er nichts mehr zu sagen wußte — und eine Ueberrumpelung fürchtete.

*

Erika Weißgerber wartete.

Still und sittsam saß sie auf der Bank vor dem Jagdhäuschen, in der behandschuhten Faust den langstieligen Sonnenschirm aus weiß- und rotgetupftem Seide. Der weitbauschige, hellgraue Rock, der bis auf die Spitzen der schwarzen Knöpfschuhe fiel, die gestreifte flanellblüse mit den Flügelärmeln und der breitrandige, gebogene Strohhut, der wie ein Storchennest auf dem üppigen Blondhaar thronte — das alles waren Zeichen einer vollendeten Dame der Zeit um die Jahrhundertwende. Den mit Gänseblümchen bestickte Pompadour natürlich nicht zu vergessen. Er lag neben Erika auf der Bank, in schneller Griffbereitschaft, wenn „er" kommen würde.

So steifleinen gekleidet, fühlte sich Erika eigentlich gar nicht wohl. Und „still" und „sittsam" war sie von Natur aus eigentlich auch nicht. Aber der Drang, „ihm" zu zeigen, daß man jetzt erwachsen und „vollendet" war — genau so wie gewisse hochmütige Berlinerinnen —, hatte sie beeinflußt, sich einer martenden Mode zu unterwerfen. Aber dann, da Georg reichlich lange auf sich warten ließ, siegte doch wieder das Kind in Erika . . . Ein gefaßter Baumstamm, der neben dem Jagdhäuschen lag, hatte es ihr angetan. Ob sie wollte oder nicht — sie konnte der Versuchung nicht widerstehen, einmal — ein einziges Mal — über den Stamm zu balancieren!

Gedacht, getan!

Eben setzte sie zu dem ersten entscheidenden Schritt an, den weiten Rock kühn gerafft, den Sonnenschirm als Balancierstab benutzend — als „er" um die Ecke des Hauses auftauchte und Neigung zeigte, sich dieses erzählende Schauspiel ein wenig zu besehen.

„Grobartig!" rief Georg von Freisengk, „lauf nur weiter, ich tue ein wenig mit!" Tatsächlich sprang er ebenfalls auf den Baumstamm, breitete die Arme aus und trippelte hinter ihr her. Erika hätte heulen können vor Wut. Warum hatte sie sich nicht noch eine einzige Minute bezähmt! Und Georg lachte so laut, daß es in den Wald schallte.

Erika sprang zu Boden und rückte ihren Hut zurecht, der sich ein wenig verschoben hatte. „Lange genug hast du mich warten lassen", schimpfte sie, „ist das ein Benehmen — einer Dame gegenüber? Bist du zu den Berlinerinnen auch so ungalant?"

„Mädchen, wie hast du dich angezogen!" prustete Georg, „nee, diese Maskerade steht dir gar nicht! Wenn ich dir einen Rat geben darf: bleibe, wie du wirklich bist! Verstehst du das?"

Dieser unkelhafte Ton beleidigte Erika. „Erlaube! Du mußt mich für sehr dumm halten! Glaubst du, nur du wirst älter und gescheiter? Ich bin jetzt genau zwanzig Jahre, habe den Abschlußball der Tanzstunde hinter mir und könnte — wenn ich es nur wollte — in die sogenannte Gesellschaft eingeführt werden. Aber daran liegt mir nichts. Ich fühle mich darüber erhaben. Und die Männer — pah, ich mache mir nicht mehr so viel aus ihnen!" Sie schnippte mit den Fingern. „Das ist vorbei und vergessen! Jawohl, da brauscht du gar nicht zu lachen! Ich habe bereits abgeschlossen — so albern und kindisch ich dir auch noch erscheinen mag!"

„Ach nee", meinte Georg, „das mußt du mir erzählen!"

„Den Deibel werde ich tun! Damit du mich noch mehr aufziehst?" Und plötzlich dem Weinen nahe: „Nein, Schorschel, du sollst das nicht — gerade du — ich habe immer so viel von dir gehalten, doch, das ist wahr. Warum bist du auf einmal wie die anderen? Früher warst du immer ernst und nur selten zu dummen Späßen aufgelegt."

„Hm . . ."

„Weißt du noch, wie wir mit Achim den gemeinen Klingelzug durch Umwinde unternahmen, oder wie wir dem Landrat, Achims Vater, die tote Ratte in den gefüllten Briefkrug hineinsteckten? Da hast du tüchtig geschimpft und mich tüchtig ins Gebet genommen. Ein Mädel tue so etwas nicht, hast du gesagt — ja, ich erinnere mich sehr genau!"

„Laß gut sein, Eri, das sind alte Geschichten! Wenn ich vorhin ein bißchen übermütig war, . . . mein Gott, man kann jungen Mädchen nicht immer Moralpauken halten, ganz abgesehen davon, daß sie es meistens gar nicht wollen!" Er zeigte in Richtung des Waldes: „Wollen wir ein Stück bummeln? Ich habe dich zu diesem Rendezvous gebeten, um etwas mit dir zu besprechen — —"

„Ja, ich bin sehr gespannt darauf!"

„Wird nur halb so schlimm werden —"

„Das ist schade!"

„— ich mußte meinen Eltern eine unangenehme Mitteilung machen und wollte dich zuvor um Rat fragen. Da ich bereits gesprochen habe, ist der ‚Rat' hinfällig —"

„— und dieses Rendezvous wäre gar nicht nötig gewesen?"

„Das will ich nun gerade nicht sagen! Ich finde es herrlich, mit einer Jugendgespielin vertraute Wege wandern zu dürfen. Weißt du noch, wie wir hier in diesem alten Forst Eicheln gesammelt haben, den Eichhörnchen bei ihrem putzigen Spiel zuschauten? Achim war uns immer drei Nasenlängen voraus und hatte allerlei Dummheiten im Kopf — ja, Achim, er wird nach Deutsch-Südwest gehen. Vor ein paar Tagen war er bei mir . . ."

„So? Achim war bei dir? In Berlin? Erika schlenkerte den Pompadour hin und her wie einen Ball, der an einem Gummizug sitzt. „Hat er dir sonst noch etwas erzählt, ich meine — über mich?"

„Nein! Was gäbe es da zu erzählen?"

(Fortsetzung folgt)

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Heimischer Raubvogel, 5. Spitzname des Johanes, 8. siehe Anmerkung, 9. Schinpflanze, 11. Gewicht, 13. Weinart, 14. Provinz der Südafrikanischen Union, 15. Gebieter, 17. Indische Münze, 18. japanische Münze, 20. eine der drei Nornen, 22. Sportgerät, 24. Zügertanzen, 27. deutscher Zoologe und Tiefseeforscher, 28. Gardine, 29. siehe Anmerkung, 30. Weinernte, 31. grieschischer Buchstabe.

Senkrecht: 1. Photokreiseln, 2. Erdformation schwarzer Jura, 3. Buchstabenkombinat, 4. Lebensbaum, 5. Urbewohner der Anden, 6. Mädchenname, 7. alt römisches Kermelgewand, 10. und 12. siehe Anmerkung 14. Nebenfluß des Werthe, 16. Tenorist, 18. Kurort in Salzkammergut, 19. Stadt in der Rheinprovinz, 21. Zeitangabe, 23. Geflügel, 25. Bratentunke, 26. pommerscher Küstenfluß, 28. portugiesisches Wort für heilig (j = i, ß = ein Buchstabe.)

Anmerkung: 8. und 29. sowie 10. und 12. sind die Vor- und Zunamen der Wiener Walzerkönige.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Pole, 5. Main, 9. Oval, 10. Ofa, 11. Leib, 12. Eich, 13. und 15. Arbeit in Schwefelsäure, 23. Orel, 24. Eber, 25. Hofe, 26. Hera, 27. Omen, 28. Elon.

Senkrecht: 1. Pola, 2. Oper, 3. Laib, 4. Elbe, 5. Mark, 6. Alt, 7. Ifig, 8. Nacht, 14. Jap, 15. Gho, 16. Ekron, 17. Oder, 18. Fehr, 20. Ulme, 22. Gran.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400902-15/fragment/page=0006